

**INDIKATOREN FÜR  
SELBSTÄNDIGES HANDELN  
IN OFFENEN UNTERRICHTSFORMEN  
UND IHRE FÖRDERLICHEN  
UND HEMMENDEN FAKTOREN.**

**Mag. Georg Rakowitz**

**GRG X Laaer Berg**

Wien, 2003

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>ABSTRACT</b> .....	<b>4</b>
<b>1 EINLEITUNG</b> .....	<b>4</b>
<b>2 MATERIAL UND METHODE</b> .....	<b>6</b>
2.1 Material .....	6
2.2 Methode.....	7
2.2.1 Analyse der Videosequenzen .....	7
2.2.2 Analyse der Fragebögen.....	8
2.2.3 Analyse der Schüler/-inneninterviews .....	8
<b>3 ERGEBNISSE</b> .....	<b>9</b>
3.1 Ergebnisse der Analyse der Videosequenz .....	9
3.1.1 Informationsbeschaffung.....	9
3.1.2 Arbeitspensumbewältigung + Gruppendynamik.....	9
3.2 Ergebnisse der Auswertung der Fragebögen.....	11
3.3 Ergebnisse der Auswertung der Schülerinterviews .....	13
3.3.1 Interview 1.....	13
3.3.2 Interview 2.....	15
3.3.3 Interview 3.....	16
<b>4 DISKUSSION</b> .....	<b>19</b>
4.1 Die Arbeitsaufteilung in den Gruppen .....	19
4.2 Eine Frage der Zeit .....	20
4.3 Klima.....	21
4.4 Selbstkontrolle .....	22
4.5 Vorschläge .....	24

4.6	Thema und Methode im Unterricht.....	25
<b>5</b>	<b>DANKSAGUNG .....</b>	<b>27</b>
<b>6</b>	<b>LITERATUR.....</b>	<b>28</b>
<b>7</b>	<b>ANHANG .....</b>	<b>29</b>
7.1	Anhang 1.....	29
7.2	Anhang 2.....	32
7.3	Anhang 3.....	49

# ABSTRACT

*Im Schuljahr 02/03 wurde am GRG X Laaer Berg im Rahmen von IMST<sup>2</sup> S3 in einer 6. Klasse ein Stationenbetrieb zum Thema Sexualität durchgeführt, um festzustellen, wodurch Selbständigkeit in offenen Lernformen gefördert oder gehemmt wird. Zu diesem Zweck wurden Videoaufzeichnungen, Fragebogenbefragungen vor und nach dem Stationenbetrieb und Schüler/-inneninterviews durchgeführt und ausgewertet. V.a. anhand der Videoaufzeichnungen und der Schüler/-inneninterviews konnte festgestellt werden, dass funktionsfähige Arbeitsabläufe, eine konstruktive Kommunikation, arbeitsteilige Arbeitsprozesse und das Entwickeln einer Problemlösungsstrategie bei gruppenspezifischen Prozessen innerhalb der Gruppe selbständiges Handeln fördern. Fehlen diese Voraussetzungen innerhalb einer Gruppe, hemmt dies den Erwerb selbständigen Handelns. Es gilt daher in Zukunft in offenen Lernformen die Schüler/-innen dazu anzuhalten, vor der inhaltlichen Auseinandersetzung mit einer Thematik zuerst gemeinsame Voraussetzungen innerhalb der Gruppe zu schaffen, die eine für alle Gruppenmitglieder effiziente Bewältigung und Auseinandersetzung mit den Inhalten ermöglichen, sodass selbständige Erfahrungen im Handlungsprozess gemacht werden können.*

## 1 EINLEITUNG

Selbständiges Erarbeiten und Gruppenarbeit sind mit der Erwartung verbunden, dass nicht nur die Motivation gesteigert, sondern auch allgemeine Kompetenzen wie Problemlösefähigkeit und die Fähigkeit zu Argumentieren verbessert werden (H. Stadler, G. Benke, 2003. Unterricht Physik, 14, Nr.74).

Dietrich Benner nennt die Aufforderung zur Selbsttätigkeit als sein zweites Prinzip pädagogischen Denkens und Handelns. Dabei soll in der pädagogischen Praxis die richtige Mitte zwischen Unter- und Überforderung in der Aufforderung zur Selbsttätigkeit getroffen werden und darüber hinaus nicht der richtige Zeitpunkt für die Übergabe der pädagogischen Autorität an den Heranwachsenden verfehlt werden (D. Benner, 1980).

Denn überall dort, wo der Heranwachsende schon selbsttätig sein kann, ist seine Erziehung bereits beendet, wirkt er schon ohne Fremdaufforderung zur Selbsttätigkeit in der Aneignung seiner Bestimmung mit (E. Schütz, 1971).

Es gilt also zu überprüfen, inwieweit Gruppenarbeiten und Stationenbetrieb zu einem erhöhten Maß an Selbsttätigkeit und Selbständigkeit seitens der Schüler/-innen führen.

Durch eine qualitativ veränderte Lernsituation und eine veränderte Lernerrolle in ihr sollen die Schüler/-innen zum selbst- und mitverantworteten Lernen angeleitet werden und so ein positiveres Selbstkonzept, mehr Kreativität, Eigenverantwortlichkeit und bessere soziale Fertigkeiten entwickeln (vgl. u.a. Weinert, 1998). Neben dieser psychosozialen Wirkung beanspruchen offene Unterrichtsformen auch eine zumin-

dest gleichwertige kognitive Förderung der Schüler/-innen, verglichen mit traditionellen Unterrichtsformen (M. Clausen, 2002).

Anhand welcher Faktoren und Indikatoren im Unterricht und im Handeln der Schüler/-innen lassen sich nun aber Selbsttätigkeit und Problemlösungskompetenz erkennen und analysieren?

Ausgehend von der Überlegung, wie Selbsttätigkeit und selbständiges Handeln im Unterricht gefördert werden kann, wurde im Schuljahr 2002/2003 in einer 6.Klasse Wiku ein Stationenbetrieb zum Thema Sexualität durchgeführt; dabei wurde versucht, Faktoren und Indikatoren zu finden, die selbständiges Handeln fördern bzw. hemmen.

Zum Zweck der Analyse wurden Videoaufzeichnungen, Fragebogenbefragungen vor und nach dem Stationenbetrieb sowie Schülerinterviews durchgeführt und ausgewertet.

Unterrichtsqualität lässt sich nicht unmittelbar erfassen, sondern nur vermittelt über die Urteile von Schülern, Lehrern und Unterrichtsbeobachtern (M. Clausen, 2002).

In diesem Zusammenhang wurden im Anschluss an das Thema Sexualität auch Videoaufzeichnungen mehrerer Frontalunterrichtsstunden zum Thema Ethologie (=Verhaltensforschung) gemacht, sowie Fragebogenbefragungen vor und nach diesem Thema durchgeführt. Die Analyse dieser Unterrichtsmethode im Vergleich hätte aber den Rahmen der Studie und ihren Focus gesprengt. Allerdings zeigt sich bei der Analyse der Schülerinterviews, dass die Schüler/-innen bei ihren Reflexionen über Unterrichtsmethodik einhellig die Bedeutung der Themenbezogenheit bei der Wahl der Unterrichtsmethodik hervorheben. Ein interessanter Punkt, den ich in der Diskussion über die Selbständigkeit nochmals aufgreifen werde.

Ziel dieser Studie ist also der Versuch, anhand von Videoaufzeichnungen, Fragebogenbefragungen und Schülerinterviews Indikatoren für Selbsttätigkeit und Selbständigkeit der Schüler/-innen in offenen Lernformen zu finden und dies anhand möglicher hemmender oder fördernder Faktoren zu entschlüsseln.

## 2 MATERIAL UND METHODE

### 2.1 Material

Im Rahmen des Biologieunterrichts der 6. Klasse wurde im Zusammenhang mit dem Themenschwerpunkt Fortpflanzung das Thema Sexualität des Menschen als Stationenbetrieb für die Schüler/-innen ausgearbeitet.

Es gab sechs Stationen mit folgenden Schwerpunkten:

Station 1	Verhütungsmethoden
Station 2	AIDS und Geschlechtskrankheiten
Station 3	Weiblicher Zyklus und Befruchtung
Station 4	Embryonalentwicklung
Station 5	Phasen des Geschlechtsverkehrs
Station 6	Geschlechtsorgane

An jeder Station waren anhand von Arbeitsanweisungen unterschiedliche Aufgabenstellungen auszuführen. Dafür lagen in jeder Station folgende Materialien für die Schüler/-innen bereit:

- 1.) Ein A4-Blatt mit einer Schritt für Schritt Anweisung der Arbeitsaufgaben
- 2.) Blätter mit den entsprechenden Informationen der jeweiligen Station
- 3.) Arbeitsblätter, die
  - a) als Lückentextaufgaben,
  - b) als Beschriftungsaufgaben bzw.
  - c) als Zuordnungsaufgabekonzipiert waren.
- 4.) Darüber hinaus gab es an 5 Stationen entweder praktische Aufgaben oder Quizaufgaben als Selbstkontrollenrichtungen.

An praktischen Aufgaben wurde

- a) in Station 1 das Überziehen eines Kondoms über eine Gurke oder Banane verdeckt in einer Schachtel und mit Zeitmessung durchgeführt,
- b) in Station 4 die akustischen Höreindrücke des Fötus im Mutterleib von einer CD angehört.

An Quizaufgaben galt es

- a) in Station 2 einen AIDS-Fragebogentest auszufüllen und anschließend die Lösungen zu kontrollieren,
- b) in Station 5 graphische Darstellungen der Geschlechtsphasen richtig anzuordnen,
- c) in Station 6 auf einem Arbeitsblatt mit den schemenhaften Umrissen des Körpers einer Frau bzw. eines Mannes die erogenen Zonen des Menschen einzuzeichnen und anschließend anhand einer Vorlage zu kontrollieren und
- d) nach der Station 6 einen "Fit for Sex"-Test über die Sicherheit der einzelnen Verhütungsmethoden durchzuführen.

Die Gruppenzusammenstellung wurde von den Schüler/-innen eigenständig durchgeführt und die Gruppengröße betrug 4 bis 5 Schüler/-innen.

## 2.2 Methode

### 2.2.1 Analyse der Videosequenzen

An drei Tagen im Dezember 2002 und an drei weiteren Tagen im Februar 2003 wurden insgesamt 9 Unterrichtsstunden mit je 2 Kameras videographiert. Die Videos wurden von Frau Sylvia Soswinski und Herrn Stefan Zehemeier aufgenommen.

Nach der Sichtung des gesamten Videomaterials wurde eine Sequenz von ca. 20 Minuten an der Station 2 (AIDS und Geschlechtskrankheiten) herausgenommen und im Detail analysiert.

Die Analyse der Videosequenz erfolgte vor dem Hintergrund der Suche nach Indikatoren für Selbsttätigkeit und Selbständigkeit und dem Entwickeln von Problemlösungsstrategien, wobei sich drei Gesichtspunkte herauskristallisierten:

1. Informationsbeschaffung
  - Was ist an der Station zu tun?
  - Wie eignen sich Schüler/-innen die Arbeitsanweisungen an? Selbständig oder mit Hilfe anderer?
2. Arbeitspensumbewältigung
  - Wie wird das Arbeitspensum bewältigt?
  - Wird eine Arbeitsaufteilung durchgeführt? (Gar nicht? Oder teilt sich jeder die Arbeit selbständig ein?)
  - Werden funktionsfähige Arbeitsabläufe in der Gruppe entwickelt mit dem Effekt, dass alle Gruppenmitglieder zeitgleich fertig werden bzw. am Ende dasselbe Arbeitspensum erfüllt haben?
  - Werden von der Gruppe Problemlösungsstrategien entwickelt?

### 3. Gruppendynamik

- Werden gruppendynamische Probleme erkannt und gelöst?

#### **2.2.2 Analyse der Fragebögen**

Die anonyme Fragebogenbefragung umfasste 52 Fragen, die qualitativ von „trifft völlig zu“ bis „trifft gar nicht zu“ ausgewertet wurden und als Balkendiagramme im Vergleich vorher – nachher dargestellt werden (siehe Anhang 2).

Für die Beantwortung des Studienziels wurden jene Aufgaben der Fragebögen herangezogen, die sich inhaltlich auf die Station in der Videosequenz bezogen und darüber hinaus noch die allgemein gehaltenen Fragen.

#### **2.2.3 Analyse der Schüler/-inneninterviews**

Es wurden eine Schülerin und zwei Schüler zum Interview gebeten. Das Einverständnis zur Tonbandaufzeichnung wurde von den Schüler/-innen gegeben.

Die Schüler/-inneninterviews wurden von Stefan Zehetmeier und Sylvia Soswinski durchgeführt.

Dabei wurde zuerst den Schüler/-innen die ausgewählte Videosequenz, auf der sie selbst zu sehen waren, vorgespielt. Anschließend wurden die Interviewfragen gestellt, die sich v.a. auf die Selbständigkeit bei der Informationsbeschaffung, bei der Bewältigung des Arbeitspensums und auf gruppendynamische Prozesse bezogen.



## **3 ERGEBNISSE**

### **3.1 Ergebnisse der Analyse der Videosequenz**

#### **3.1.1 Informationsbeschaffung**

Die gefilmte Gruppe bestand aus insgesamt 4 Personen (2 Schülerinnen und 2 Schüler). In der analysierten Videosequenz wird deutlich, dass die beiden Mädchen und die beiden Burschen jeweils ein Team bildeten, die aber miteinander kaum Interaktionen zeigten. D.h. es gab keine gegenseitigen Absprachen bezüglich der Informationsbeschaffung oder der Arbeitsanweisungen. Es handelte sich also eher um eine Partnerarbeit als um eine Gruppenarbeit. Die Mitglieder beider Teams sitzen in ihrer Stammklasse nebeneinander.

Beiden Teams war klar, wie die Arbeitsanweisungen lauteten und wie sie zu den entsprechenden Informationen gelangen konnten. Wahrscheinlich deshalb, weil die vorangegangene Station in ihren Arbeitsschritten ähnlich gestaltet war. D.h. die Schüler/-innen waren in der Lage, ähnliche Arbeitsprozesse zu erkennen und ohne langwieriger Absprachen sofort mit ihrer Arbeit zu beginnen.

Die Informationsbeschaffung bestand darin, zum Arbeitsblatt das richtige Informationsblatt zu finden und die entsprechenden Textpassagen herauszusuchen. Diese Arbeit wurde vom jeweiligen Team selbsttätig gelöst.

Allerdings wurde in beiden Teams bei mitunter schwieriger zu findenden Informationen (d.h. bei solchen, die einen Mehraufwand an Suchzeit gegenüber der durchschnittlichen Suchzeit - also auf den ersten Blick - bedeuteten) keine sinnvolle eigene oder gemeinsame Suchstrategie entwickelt, sondern es wurde einfach der Lehrer gefragt.

#### **3.1.2 Arbeitspensumbewältigung + Gruppendynamik**

Am Beginn der Arbeitsphase gab es in keinem der beiden Teams eine Koordination der zu bewältigenden Arbeitsschritte oder eine Abschätzung des bevorstehenden Arbeitspensums. Es wurde sofort mit dem Ausfüllen der Textbausteine am Arbeitsblatt begonnen.

Was aber die Bewältigung des Arbeitspensums betrifft, so zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den Teams und zusätzlich noch innerhalb des Burschenteams.

Eine Transkription der Videosequenz (Mitte bis Schluss, Dauer ca. 15 Minuten), welche die unterschiedlichen Arbeitsweisen der beiden Teams verdeutlicht, findet sich im Anhang 1.

### **3.1.2.1 Mädchenteam**

Die Mädchen in der Gruppe agierten miteinander sehr koordiniert und kooperativ, wobei das schnelle, effektive und richtige Bewältigen der Arbeitsaufgaben im Vordergrund stand. Dabei arbeiteten sie von Anfang an sehr konzentriert selbsttätig und zielorientiert. Die Hilfe des Burschenteams war nie von Nöten bzw. wenn Fragen auftauchten, wurde der Lehrer gefragt. D.h. den Schülerinnen war klar, dass sie korrekte Informationen zur Problemlösung nicht vom eigenen Burschenteam bekommen konnten, sondern nur vom Lehrer.

Es zeigte sich dabei aber auch, dass bei kniffligeren Fragen und Problemen die Motivation, selbständig die fehlenden Informationen herauszufinden, gering war. Z.B. obwohl es einen geringen Mehraufwand an Zeit bedeutet hätte, die Informationen nach den Gründen für das Fehlen eines AIDS-Impfstoffes in den Infoblättern zu finden, wurde der Lehrer konsultiert. Frei nach dem Motto "den Weg des geringsten Widerstands gehen". Aber auch das ist eine Art des selbständigen Handelns: eine richtige, ökonomische Art der Informationsbeschaffung zu entwickeln. Eine in die Tiefe gehende Auseinandersetzung mit der Materie war nicht zu beobachten. Dies dürfte aber auch darauf zurückzuführen sein, dass die Arbeitsanweisungen zielorientiert gestellt waren.

Die Mädchen zeigten kaum bis gar keine Ablenkungstendenzen.

### **3.1.2.2 Burschenteam**

Das Burschenteam verhielt sich in seiner Strategie der Arbeitspensumbewältigung diametral zum Mädchenteam.

Die Burschen zeigten eine Eingewöhnungsphase, in der Ablenkung vom eigentlichen Arbeitsauftrag im Vordergrund stand. Die Bewältigung der Aufgaben wurde zögerlich in Angriff genommen. Beide begannen für sich mit den Selbstkontrollfragen zu AIDS, welche eigentlich erst am Ende der Station, nachdem alles durchgearbeitet wurde, beantwortet werden sollten. Für diese Wahl der Aufgabe halte ich das höhere Interesse und die höhere Motivation, das eigene Wissen zu "checken", sowie den scheinbar höheren Spannungsfaktor gegenüber den anderen Aufgaben für ausschlaggebend.

Die Arbeit selbst wurde von beiden unabhängig, ohne Gedankenaustausch betrieben.

Ein Abschätzen des gesamten Arbeitspensums zum Zweck der Zeiteinteilung und Aufgabenbewältigung war nicht zu beobachten. Dafür gab es auch bewusst keine konkreten Hinweise in den Arbeitsanweisungen, um das Verhalten und die Strategien der Schüler/-innen zu studieren.

Auch die Arbeitsweisen der beiden Burschen waren sehr unterschiedlich. Während P. am Erreichen des Aufgabenziels interessiert war und Interesse für die Thematik zeigte, konnte man bei T. feststellen, dass der Spaßfaktor bei der Arbeit im Vordergrund stand. Er ließ sich leicht von den Aktionen in anderen Gruppen (Praxisteil Kondomüberziehen) ablenken, wodurch auch P. von seiner Arbeit abgelenkt wurde.

Zitate:

*T.: "Die geniert sich ur das Kondom über die Gurke zu ziehen!", "Wieviel hat sie denn? ... Ja, ja das war eh klar."*

*"Ach, ich bin ein Idiot, ich bin ein Idiot. Die wievielte Hausübung war das in Französisch?"*

*P. Ich glaub' die, die vierte.*

*T.: "Na, jetzt wirklich, ehrlich!"*

T. zeigte keinerlei Interesse bzw. Bereitschaft einer Kooperation zur Bewältigung des Arbeitspensums, sodass sämtliche direkten und indirekten Versuche (d.h. nicht direkt angesprochen) seitens P. scheiterten. Im Gegenteil: es kam sogar vor, dass T. aufstand, wegging, nach einer Minute wieder zurück kam und P. das Infoblatt, an dem P. gerade arbeitete, wegnahm, um selbst damit zu arbeiten. Keine Reaktion von T. auf P.'s "warte, warte!" Auf die Frage von P., wo denn eine bestimmte Informationen für einen bestimmten Punkt stehe, zeigte T. keinerlei Reaktion, sondern arbeitete an seinem Punkt weiter. T. suchte dann kurz selbständig nach Informationen; er hatte aber keinen Erfolg und gab auf.

Arbeitsteilung oder zumindest eine gegenseitiges Hilfestellung (wie bei dem Mädchenteam) waren nicht festzustellen.

Es wurden also in dieser Gruppe keine funktionsfähigen Abläufe entwickelt oder auch nur überlegt. D.h. es handelte sich eher um eine Partnerarbeit, als um eine Gruppenarbeit. Der Effekt war, dass die einzelnen Gruppenmitglieder ein unterschiedliches Arbeitspensum erfüllten, dadurch unterschiedliche Informationsniveaus erreichten, und bestimmte Arbeitsaufgaben gar nicht oder unzureichend erfüllten.

Gruppendynamisch störende Effekte traten auf, wurden aber nicht als solche bewusst erkannt oder gelöst. Gruppendynamisch fördernde Effekte wurden nicht überlegt oder erarbeitet.

## **3.2 Ergebnisse der Auswertung der Fragebögen**

Zur Auswertung gelangten die Fragen 4, 8 – 17, 47- 52. Die Auswertung überprüft v.a. Wissensinhalte zum Thema Sexualität. (Die graphische Auswertung dieser Antworten findet sich im Anhang 2.)

*Frage 4: Die Pille schützt mich/uns vor AIDS*

90% der Schüler/-innen beantworteten die Frage vorher und nachher korrekt.

*Frage 8: Ich fürchte mich davor, eines Tages an AIDS zu erkranken*

Der Anteil der Schüler/-innen, die dieser Frage zustimmten, nahm nach dem Projekt deutlich ab; derjenigen, die diese Frage verneinten, geringfügig zu.

*Frage 9: Die Übertragungswege des HI-Virus sind immer noch nicht ganz bekannt*

Der Anteil der Schüler/-innen, die nach dem Projekt die Übertragungsweg des HI-Virus kannten, nahm um rund 15 % zu.

*Frage 10: Ich erkenne sofort, wenn jemand an AIDS erkrankt ist*

Der Anteil der Schüler/-innen, die diese Frage verneinten, blieb mit rund 90% vor und nach dem Projekt konstant.

*Frage 11: Ich fürchte mich davor infiziert zu werden, wenn jemand in meiner Klasse an AIDS erkrankt*

Die Auswertung zeigte eine bimodale Verteilung, sowohl vorher als auch nachher. Interessanterweise stieg nach dem Projekt sowohl der Anteil der Schüler/-innen, die diese Frage mit ausschließlich „nein“, als auch mit „eher ja“ beantworteten.

*Frage 12: Bei meiner(m) derzeitigen PartnerIn kann ich AIDS völlig ausschließen*

Der Anteil der SchülerInnen, die dazu keine Stellung nehmen wollten ist vorher und nachher am höchsten. Darüber hinaus zeigt sich eine leichte Verschiebung nach rechts, die besagt, dass der Unsicherheitsfaktor nach dem Projekt gestiegen ist.

*Frage 13: Ich würde einen AIDS-Kranken nicht umarmen*

Nach dem Projekt würden mehr Schüler/-innen eine den HI-Virus tragende Person umarmen als vorher. D.h. das Sicherheitsgefühl nahm zu.

*Frage 14: Ich weiß genau, dass ich in der Lage bin, mich vor AIDS zu schützen*

Der Anteil derjenigen Schüler/-innen, die völlig überzeugt sind, sich vor einer HIV-Infektion schützen zu können, stieg nach dem Projekt um ca. 15 %.

*Frage 15: Wenn ich meiner Freundin treu bin, brauche ich keine Angst vor AIDS zu haben*

Die ambivalente Haltung der Schüler/-innen in dieser Frage zeigt sich anhand der bimodalen Verteilung vor und nach dem Projekt. Der Anteil der Schüler/-innen, die von diesem Satz völlig überzeugt waren, nahm nach dem Projekt um 13% zu.

*Frage 16: Es gibt Situationen, da vergisst man alle Vorsichtsmaßnahmen*

Die Anzahl der Schüler/-innen, die diese Frage bejahten, nahm nach dem Projekt geringfügig ab; derjenigen, die sie verneinten zu. Das könnte man als ein Zeichen für mehr Verantwortungsbewusstsein interpretieren.

*Frage 17: Wer an AIDS erkrankt, ist selbst Schuld*

Interessanterweise nahm nach dem Projekt der Anteil derjenigen, die diese Frage bejahten, von vorher null auf 7% zu; generell aber derjenigen, die diese Frage verneinten, um rund 14 % zu.

*Frage 47: Es ist heutzutage für Schüler nicht schwer zu wissen, wie sie mit Sexualität umgehen sollen*

Die Verteilung der zustimmenden und ablehnenden Meinungen blieb vor und nach dem Projekt ziemlich konstant.

*Frage 48: Bis zur Hochzeit sollte man keine sexuelle Beziehung aufnehmen*

Sowohl die Anzahl der Meinungenenthaltenen als auch der Ablehnung stieg nach dem Projekt.

*Frage 49: Es ist für mich sehr schwer, über Sexualität zu sprechen*

Erfreulich ist die Abnahme der Zahl derer, die diesem Satz vor dem Projekt noch zustimmten. Der Anteil der Ablehnung blieb weitgehend konstant. Interessanterweise nahmen die Meinungenenthaltenen massiv um 22% nach dem Projekt zu.

*Frage 50: Ich glaube genug über die Sexualität zu wissen*

Hier zeigt sich erfreulicherweise in der Verteilung eine Verschiebung nach links in Richtung völlige Zustimmung.

*Frage 51: Ich weiß zu wenig über die Sexualität und ich möchte gerne mehr erfahren*

Bestätigt die Ergebnisse der Frage 50. Nach dem Projekt nahm das Gefühl der Unwissenheit zum Thema Sexualität ab, das Gefühl Bescheid zu wissen zu.

*Frage 52: Ich glaube genug zu wissen, möchte aber mehr erfahren*

Rund 20 % der Schüler/-innen empfanden ihren Wissensdurst zum Thema Sexualität nach dem Projekt noch nicht gestillt.

### **3.3 Ergebnisse der Auswertung der Schülerinterviews**

Zum besseren Verständnis des Handelns der Schüler/-innen und der Interaktionen innerhalb der Gruppen, habe ich jene Zitate aus den Schülerinterviews herausgesucht, die Aufschluss über bestimmte Handlungsweisen, Denkprozesse und gruppenspezifische Interaktionen geben. Dabei standen natürlich die Gesichtspunkte der Selbständigkeit (wie Informationsbeschaffung, Arbeitspensumbewältigung und Gruppendynamik) im Vordergrund.

Die vollständigen Transkripte der Interviews sind im Anhang zu finden.

Im folgenden wird die interviewte Schülerin mit W, der interviewte Schüler mit M, sowie der/die Interviewer/-in mit I bezeichnet.

#### **3.3.1 Interview 1**

##### **3.3.1.1 Ad Informationsbeschaffung**

Den Gesichtspunkt Informationsbeschaffung kommentiert die Schülerin folgendermaßen:

*W: Nein, also mit den Zetteln und so, die der Herr Professor hingelegt hat, war's eigentlich ganz übersichtlich, man hat nur, bei manchen Stationen hat man's nicht g'funden, man hat suchen müssen.*

### **3.3.1.2 Ad Arbeitspensum**

*W: Mit den Fragen war's halt schwer, weil er so Fragen gestellt hat, und man sollte was im Text dann irgendwie selber was zusammenschreiben.*

*I: Waren die Fragen schwer, oder...*

*W: Das selber rausschreiben.*

*I: Das selber rausschreiben. Das heißt, das hättest du nicht als unbedingt notwendig empfunden. Dass man das noch mal rausschreiben muss.*

*W: Nein*

*I: Wie hättest denn du das gerne gemacht?*

*W: Ahm, ich weiß nicht, wieder in Form von Lückentexten, das merkt man sich glaub' ich besser. Und es geht auch schneller zum Arbeiten. Bei den Fragen beschäftigt man sich mehr mit dem Thema, also da hat man dann noch, da muss man ja mehr lesen, wenn man eine Frage hat, muss man sich eigentlich den ganzen Absatz durchlesen oder so, und dann, denk ich mir, hat man mehr Information erhalten, als wenn man an Lückentext macht, wenn man da schnell das Wort reinschreiben – und fertig. Ja, aber - als Schüler ist man faul.*

*I: [...] Hat's Leerlaufphasen gegeben?*

*W: Na, ich hab' die ganze Zeit gearbeitet eigentlich.*

### **3.3.1.3 Ad Gruppendynamik**

*W: Naja, ich mein, die L. und ich sind gesessen und haben drauf gemacht, und der Pp. und der P. haben sich halt, irgendwie amüsiert.*

*I: [...] Und, wie hast du dich damals in der Situation gefühlt, wie wir aufgenommen haben?*

*W: Es hat mich nicht so gestört, es hat mich nur gestört, dass der Pp. und der P. so faul waren.*

*I: Habt's euch das ausgesucht, dass ihr mit den zweien in einer Gruppe seids?*

*W: Jein, wir sind da vorne gesessen in der ersten Reihe, und dann haben sie sich dazu gesetzt, und dann hamma gesagt, bleibma gleich.*

*[...]*

*I: oder waren die Aufgaben zu lang?*

*W: Ich glaube, die Zeit war zu kurz. Weil wir uns ziemlich tummeln müssen. Wir waren eh die Gruppe, die immer am längsten gebraucht hat.*

*I: Warum glaubst du, war das?*

*W: Weil wir – weil wir nur zwei Leute waren, dies selber gemacht haben. Glaub ich .... ja.*

*I: Haben die anderen Gruppen besser zusammengearbeitet?*

*W: Ich weiss nicht, na ja. – so von einzelnen Gruppen, die – Gruppen, wo auch Jungs dabei waren, wars ziemlich schwierig, mit denen zusammenzuarbeiten, weil sie a bissl faul sind. Aber es war nicht bei jeder so, nur bei unserer glaub ich extrem. Hab' ich zumindest das Gefühl gehabt, aber...*

*I: Nur bei der Station jetzt oder bei allen Stationen?*

*W: Bei allen Stationen, bis auf die praktische natürlich, da waren's natürlich gleich dabei. Die zwei.*

### **3.3.1.4 Ad Vergleich Stationen – Frontal**

Auf die Frage, welche Unterrichtsform ihr besser gefallen habe, antwortete die Schülerin, dass ihr der Stationenbetrieb besser gefallen habe („wo wir selber arbeiten haben müssen“) und sie sich das öfter wünschen würde.

## **3.3.2 Interview 2**

### **3.3.2.1 Ad Arbeitspensum**

*M: Ja, also am Anfang, es ist schon ziemlich viel bei den einzelnen Stationen, is immer ziemlich viel Stoff und so weiter gelegen zum Durcharbeiten... und so wir haben bei uns immer eingeteilt, und wir haben es immer eingeteilt, dass die einen das machen, die einen das und dann manche haben sozusagen eben, eben immer gegenseitig gesagt und damit sich alle auskennen, sonst sind wir eigentlich mit der Zeit ziemlich gut zurecht gekommen, und mit den Kameras, das war anfangs vielleicht haben wir uns gedacht, weil es für uns einen neue Erfahrung war, aber dann hat man nimmer so drauf gemerkt, und, halt ganz normal weitergemacht.*

### **3.3.2.2 Ad Gruppendynamik**

*I: Ihr habts, hast g'sagt, innerhalb der Gruppe die Aufgaben selbst verteilt? Das hat also gut funktioniert bei euch in der Gruppe?*

*M: Ja, aber eigentlich schon, wir haben das Ganze eher auf spaßig genommen... und wir haben uns immer aufgeteilt, weil wir waren halt meistens zu viert, zwei haben das gemacht und zwei haben das gemacht, und ham uns eben die Zettel durchgelesen, die Fragen anschaut und halt dann dazugeschrieben, und ah, zeitweise irgendwie doch unter Zeitdruck das Ganze, in dieser Stunde nicht fertig geworden, aber wir habens dann nacher, hammas noch in der xxxxStunde oder Pause haben wir uns dann noch gegenseitig die Zettel ausgetauscht.*

### **3.3.2.3 Ad Vergleich Stationen – Frontal**

*I: Und die Art des Unterrichts, also dieses Frontalunterrichten, denkst du, ist das dem Thema angemessen, oder hättest da lieber auch Stationenbetrieb gehabt zu dem Thema?*

*M: Na, ich denk ma es ist schon besser so, weil, weil man auch Fragen stellen muss und so weiter und dann und da- kann man die Fragen besser stellen, wenn mans auch untereinander erklärt hat, manchmal stellt man auch Fragen du ein anderer aus der Klasse zeigt dann auf und will beantworten und so, und da kommen viele verschiedene Meinungen auf und da is das auch irgendwie gut dafür geeignet .*

*[...]*

*I: Beim Stationenbetrieb wart ihr ja meistens ganz selbständig. Was beim Frontalunterricht eigentlich überhaupt nicht der Fall ist, oder weniger der Fall ist. Ahm, was glaubst du, wo profitierst du, bei welcher Art von Unterricht profitierst du mehr? Du persönlich, was du lernst, wie deine Fragen beantwortet werden,...*

*M: Also ich persönlich für mich find irgendwie den Frontalunterricht besser, weil ich so direkt an den Lehrer die Fragen stellen kann und ich mir sicher bin, dass ich die richtige Antwort zurückkrieg. Und weil ich so weiß, dass es eben richtig ist und, und weil wir auch eben auch Material kriegen wie, eben, er zeigt uns was. Uns, ah, bei dieser Gruppenarbeit da hamma das alles selber machen müssen, da war man unsicher, ob's eigentlich richtig ist und so weiter, also find ich, irendwie, persönlich.*

### **3.3.3 Interview 3**

Dieser Schüler war in derselben Gruppe, wie die Schülerin aus Interview 1.

#### **3.3.3.1 Ad Arbeitspensum**

*M: Naja, wir waren nicht wirklich beim Thema da, bei der Szene, sonst schon. Nur, das ist jetzt Zufall.*

*I: Mh. Das ist also eher negativ. Empfindst du das eher als negativ, dass ihr da nicht beim Thema warts?*

*M: Ja, obwohl ich find es war jetzt genau der Moment, also die Gruppe, wo ma eigentlich nur was abschreiben haben müssen. Also, abschreiben ist abschreiben, da muss man nicht viel dabei denken.*

*I: Also es war wenig zu tun bei dieser Station für dich, zu wenig...*

*M: Ja und da lässt man sich halt leicht ablenken, von Gesprächen, also vom Thema ablenken.*

*I: Gab's irgendwas positives bei dieser Szene?*

*M: Ja, die Mädchen haben brav gearbeitet.*



### **3.3.3.2 Ad Informationsbeschaffung**

*M: Ja, ja sicher, also die Zettel hamma jetzt z'haus, abg'schrieben hammas auch, also kann man sich jederzeit was anschauen. Sind Unterlagen...*

*I: Und, machts das?*

*M: Ja, wenn, wenn das also Teststoff ist, auf jeden Fall.*

*I: Wenn's Teststoff ist.*

*M: Ja und davor halt, zur Wiederholung oder so. Aber so dass ich jetzt dann gleich nach der Stunde z'haus geh' und das stundenlang anseh'*

### **3.3.3.3 Ad Gruppendynamik**

*I: Hattet ihr irgendwelche Probleme dann in der Gruppe, verständnismäßig oder zusammenarbeitmäßig?*

*M: Ja, naa, den ersten Tag eventuell, aber dann später nimma.*

*I: Was waren da für Probleme am Anfang?*

*M: Die Arbeitsaufteilung.*

*[...]*

*I: Warum plauderts ihr und die Mädchen arbeiten?*

*M: Ich weiß nicht, wahrscheinlich haben wir einen guten Tag g'habt, und sie total fad, traurig, was weiß ich.*

*I: Ah, ja.*

*M: Halt nicht so gut aufg'legt, zum xxxx*

Der Schüler merkt weiter an, dass Stationen, wo man nur etwas abschreiben, abzeichnen oder beschriften musste, von ihm als langweilig empfunden wurden, während hingegen die Stationen, in denen man etwas heraussuchen oder praktisch ausprobieren musste, gut waren, z.B. die Station über AIDS und Geschlechtskrankheiten und die Station über Verhütungsmittel. Speziell bei dieser Station habe ihm das Anschauungsmaterial gefallen, da man die verschiedenen Verhütungsmittel angreifen und anschauen konnte, und nicht nur auf einem Zettel abgebildet sah.

Allgemein hat ihm der Stationenbetrieb gut gefallen und wurde von ihm als abwechslungsreich empfunden.

### **3.3.3.4 Ad Vergleich Stationen – Frontal**

Der Schüler befand im Vergleich, dass das Thema Sexualität besser im Stationenbetrieb behandelt werden könne. Man habe z.B. mehr Zeit sich das Material anzuschauen, als wenn man es in der Klasse herumreichen müsste.

Das Thema Ethologie gefiel ihm als Frontalunterricht besser, speziell die vielen Beispiele zur besseren Veranschaulichung.

Auf die Frage, welche Unterrichtsmethode ihm besser gefallen habe, antwortete er, dass das von Thema abhängt.

*M: Stationenbetrieb ist recht super, eine super Abwechslung. Es muss nicht immer sein. Ethologie ist im Frontalunterricht besser.*

Das Thema Ethologie habe ihm prinzipiell besser gefallen, unabhängig von der Unterrichtsmethode.

## 4 DISKUSSION

Aus der Analyse und Auswertung der Videosequenz und der Schüler/-inneninterviews dieses Projekts lassen sich einige grundlegende Indikatoren für selbständiges Handeln in offenen Lernformen herauslesen. Dies waren v.a. selbständiges Handeln in Zusammenhang mit der Informationsbeschaffung, der Bewältigung des Arbeitspensums und dem Umgang mit gruppendynamischen Prozessen.

### 4.1 Die Arbeitsaufteilung in den Gruppen

Bei dieser Analyse zeigte sich, dass bestimmte Handlungen, Handlungsabläufe, Verhaltensweisen und Reaktionen der Schüler/-innen, die in der Videosequenz zu sehen waren, von den Schüler/-innen im Interview bestätigt wurden. D.h. sie wussten genau Bescheid, wie und meist sogar warum bestimmte Handlungen in der Gruppe in der einen oder anderen Art und Weise abliefen. Die Effizienz der eigenen Handlungsweise, sowie der Arbeitsweise innerhalb der Gruppe wurde in den Interviews von den Schüler/-innen ebenso richtig eingeschätzt.

D.h. aber auch, dass sich Schüler/-innen durchaus der Effizienz oder Ineffizienz ihrer Handlungs- und Arbeitsweise innerhalb der Gruppe bewusst sind; es fehlt ihnen jedoch vielfach an der übergeordneten Ebene des Handelns, d.h. an einem Konzept, einer Strukturierung für zielgerichtetes Handeln, für die effiziente Bewältigung eines Arbeitspensums, für eine Strategie beim Lösen von inhaltlichen und gruppendynamischen Problemen.

Dies bestätigt sich in der Videosequenz und in den Interviews. In der einen Gruppe wurde keine Arbeitsteilung vereinbart. Diese Gruppe war gekennzeichnet durch Partnerarbeit (jeweils zwei von einander unabhängig agierende Zweier-Teams), fehlende Kommunikation, Kollisionen bei der Materialverteilung und viel höheren Arbeitsaufwand für den einzelnen (jeder musste sich quasi alles selbst erarbeiten). Daraus resultierte ein wesentlich höherer Zeitaufwand bei der Bewältigung der Aufgaben der Station, ein schnellerer Ermüdungseffekt, ein schnelleres Verlieren des Interesses an der Thematik, eine höhere Fehlerquote bzw. das Nicht-Bewältigen der gestellten Aufgaben mit dem Effekt, dass bestimmte Inhalte nicht oder oberflächlichst behandelt wurden.

Durch diese „Nebeneinander“ in der Gruppe ist ein Gedanken- bzw. Ideenaustausch mit anderen Gruppenmitgliedern sehr beschränkt bzw. findet nicht statt. Die Gruppe verpasst dadurch die Chance, Erfahrungen auszutauschen oder einen neuen persönlichen und inhaltlichen Bezug zur Thematik herzustellen. Denn gerade durch das Herstellen eines persönlichen Bezuges zu einer Thematik steigt das Interesse an den Inhalten und wird die Auseinandersetzung mit dem Thema vertieft.

Offene Lernformen wie ein Stationenbetrieb bieten durch den gegenseitigen Gedankenaustausch und durch das miteinander agieren und reagieren die Möglichkeit, einen eigenen, individuellen oder einen gemeinsamen Bezug zu einer bestimmten Thematik oder Problematik zu entwickeln und zuzulassen. In der Gruppe „gleichberechtigter“ (= aus Sicht der Schüler/-innen beurteilt) können alle Mitglieder ihre Ge-

danken und Ideen sofort vor ab auf Zulässigkeit, Richtigkeit, allgemeine Gültigkeit oder Angemessenheit überprüfen. „Anschließend kann ich als Schüler/-in, falls Fragen offen bleiben oder Unklarheiten bestehen, ja immer noch den Gang zum Lehrer wagen“. Sicherlich ein entscheidender Vorteil gegenüber lehrerzentrierter Unterrichtsformen.

Dass diese Chance auf Austausch innerhalb der Gruppe zwischen allen Gruppenmitgliedern möglich ist und auch genutzt wurde, zeigte sich anhand der Schüler/-inneninterviews, bei der Durchsicht der gesamten Videoaufzeichnungen und durch die Beobachtung der „Nebengruppen“ in der analysierten Videosequenz.

Der Schüler M. z.B. erklärte im Interview, dass sie die großen Stoffmengen an einer Station immer auf die einzelnen Gruppenmitglieder aufgeteilt und sich gegenseitig alles erklärt hätten, damit sich jeder auskenne und dass sie so mit der Zeit gut zurechtgekommen wären.

Schon dieses Zitat aus dem Interview mit dem Schüler M. (siehe Ergebnisse Schülerinterviews) weist auf eine gute Kommunikation, eine gute Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe hin und ist ein Indikator für selbständiges Handeln.

Das Erkennen, dass eine Stoffmenge umfangreich ist und dass die Inhalte alleine, ohne Arbeitsteilung, nicht oder nur schwer bewältigt und angeeignet werden können, ist grundlegend. Das Erkennen und Verbalisieren einer Problematik ist die grundlegende Voraussetzung für das Entwickeln einer Problemlösungsstrategie, d.h. in diesem Fall, das Einteilen und Aufteilen des Arbeitspensums.

Doch die Gruppe hat darüber hinaus erkannt, dass arbeitsteilige Arbeitsprozesse Ungleichgewichte im Informationsstand der einzelnen Gruppenmitglieder verursachen. Um diese „Informationslücken“ zu schließen, wurden die Inhalte der einzelnen Themenfelder nach deren Bearbeitung untereinander ausgetauscht und erklärt, „damit sich alle auskennen“!

Auch diese Formulierung lässt erkennen, dass hier innerhalb dieser Gruppe nicht nur zielorientiert im Sinne einer Erledigung des Arbeitspensums gearbeitet wurde, sondern dass das Verstehen des Kontexts, und zwar nicht nur einzelner Mitglieder, sondern aller Gruppenmitglieder, eine zentrale Rolle in der Gruppe gespielt hat. Mit anderen Worten, es werden auch gruppendynamische Probleme erkannt und gelöst.

## **4.2 Eine Frage der Zeit**

Waren diese grundlegenden Prozessabläufe innerhalb einer Gruppe geklärt und organisiert, dann gab es scheinbar auch keine Zeitproblematik. Laut M. ist die Gruppe mit der zur Verfügung stehenden Zeit „*ziemlich gut zurecht gekommen*“ und obendrein wurden alle Inhalte der Station für alle Gruppenmitglieder offensichtlich ausreichend behandelt.

Wenn es einmal zu einem zeitlichen Engpass gekommen ist, so haben sich die einzelnen Gruppenmitglieder auch nach der Stunde oder in der Pause noch geholfen, um die fehlenden Inhalte zu ergänzen (siehe Zitat M.).

Anhand der Videoanalyse konnte hierfür ein interessanter Aspekt beobachtet werden. Jene Gruppen, die funktionsfähige Arbeitsabläufe und eine funktionierende Kommunikation zeigten, waren am schnellsten mit den Aufgaben der einzelnen Stationen fertig. Daraus begründet sich auch das Auftreten von Leerlaufphasen dieser Gruppen.

Dass solche Leerlaufphasen mitunter themenbezogene Gesprächsinhalte der Gruppe beinhalteten, bestätigte M. im Interview. [„... irgendwie hamma auch über die ganzen Themen und so geredet, ...“]. Das Thema des Unterrichts war also auch Gesprächsthema. Im Interview antwortete M. auf die Frage, ob sie auch außerhalb des Unterrichts über das Thema gesprochen hätten, dass sie noch ein bis zwei Wochen danach darüber gesprochen hätten.

In Gruppen ohne funktionsfähige Arbeitsabläufe war die Zeit zur Bewältigung der gestellten Aufgaben zu kurz, wie die Schüler/-inneninterviews und die Videosequenzen bestätigen. [W: *Ich glaub', die Zeit war zu kurz. Weil wir uns ziemlich tummeln müssen. Wir waren eh die Gruppe, die immer am längsten braucht hat. I: Warum glaubst du war das? W: Wie wir – weil wir nur zwei Leute waren, dies selber gemacht haben.*]

Es traten natürlich in solchen Gruppen auch keine Leerlaufphasen auf. Ein Umstand, der natürlich auf die ineffiziente Arbeitsweise der Gruppe zurückzuführen ist. Andere Gruppen mussten daher warten.

D.h. aber umgekehrt, dass Leerlaufphasen einer Gruppe als ein Indikator für effiziente Arbeitsteilung, funktionsfähige Arbeitsabläufe und funktionierende Kommunikation innerhalb der Gruppe gedeutet werden können.

Es gilt natürlich in Zukunft beim Erstellen eines Stationenbetriebs diese Leerlaufphasen effizient zu nutzen, indem Zusatzstationen und Aufgaben für die Schüler/-innen bereitstehen (K. Pleskac, 2002. IMST<sup>2</sup> S3).

## 4.3 Klima

Auch anhand unterschiedlicher Befindlichkeit bei der Arbeit zeigte sich die unterschiedliche Arbeitsweisen der Gruppen. In Gruppen mit fehlender Arbeitsteilung stand Zeitdruck, also stressvolle Befindlichkeit bei der Arbeit im Vordergrund (Zitat I.), während hingegen bei Gruppen mit Arbeitsteilung so etwas wie „Spaß bei der Arbeit“ auftrat (Zitat M.).

Einsiedler (1997) nennt hier Konstrukte aus der unterrichtsbezogenen Klimafor- schung als bedeutsame Bestandteile der Unterrichtqualität an (M. Clausen, 2002).

Diese Art des Arbeitens oder Lernens wird von den Schüler/-innen auch als selbstständig empfunden. [Zitat M: *Also selbstständig lernen tu ich eigentlich hauptsächlich in der Schule, wenn man irgendwie, wenn jetzt irgendein Lehrer sagt, also jetzt teilts euch in Gruppen auf und die machen das und die machen das. Eh wies da so waren, ah aber so selbstständig lernen, ahm, zhaus nicht wirklich, ah, sonst, ah, ja eigentlich hauptsächlich in der Schule, wenn die Lehrer uns einteilen.*]

In diesem Zusammenhang soll der Origin-Pawn-Ansatz von DeCharms (1979) nicht unerwähnt bleiben, der auf die Förderung von Selbstkonzept und Selbstwirksamkeit der Schüler/-innen abzielt. Er betont, dass zur Herstellung von Motivation Menschen die Wirksamkeit ihres eigenen Handelns erleben können müssen und sich als aktiv handelnde Meister („origin“) und nicht als passiv behandelte Marionetten („pawn“, der Bauer im Schachspiel) fühlen sollten (M. Clausen, 2002).

## 4.4 Selbstkontrolle

Eine weitere wichtige Funktion zur Förderung der Selbstständigkeit kommt den Selbstkontrollaufgaben im Stationenbetrieb zu. Eine Verbesserung bei der Konzeption des Stationenbetriebs hinsichtlich der Selbstkontrollaufgaben ist in Zukunft auszuarbeiten.

Einerseits fördern die Selbstkontrollen die Sicherung der erarbeiteten und gelernten Inhalte, andererseits fördern sie das Bewusstsein für Selbstkontrolle der eigenen Arbeit, der eigenen Ergebnisse und der eigenen Überlegungen und Schlussfolgerungen. Das Bewusstsein, die eigene Arbeit verifizieren oder falsifizieren zu können, d.h. unabhängig von anderen Personen, v.a. unabhängig vom Lehrer, Inhalte auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen, fördert selbständiges Handeln, Lernen und Entscheiden.

Möglicherweise geben in diesem Zusammenhang die Ergebnisse der Fragebogenauswertung die ersten Hinweise darauf.

Ich möchte daher einige Fragen herausgreifen und deren Ergebnisse näher betrachten:

*Frage 8: Ich fürchte mich davor, eines Tages an AIDS zu erkranken.*

Der Anteil der Schüler/-innen, die dieser Frage zustimmten, nahm nach dem Projekt deutlich ab; derjenigen, die diese Frage verneinten, geringfügig zu.

Wie ist dieses Ergebnis zu interpretieren? Möglicherweise ist die Abnahme der Zustimmung zu dieser Frage und die Zunahme der Verneinung auf ein besseres Verständnis bezüglich des Schutzes vor einer HIV-Infektion zurückzuführen.

*Frage 11: Ich fürchte mich davor infiziert zu werden, wenn jemand in meiner Klasse an AIDS erkrankt.*

Die Auswertung zeigt eine bimodale Verteilung sowohl vorher als auch nachher. Interessanterweise stieg nach dem Projekt sowohl der Anteil der Schülerinnen, die diese Frage mit ausschließlich nein, als auch mit eher ja beantworteten.

Der vertiefte Wissensstand über HIV-Ansteckungsmöglichkeiten erhöht das Bewusstsein der Schüler, sich vor einer HIV-Infektion schützen zu können, verunsichert aber auch gleichzeitig, da mit dem erweiterten Wissen auch die Gefahr der Ansteckung stärker ins Bewusstsein gerückt wurde.

*Frage 12: Bei meiner(m) derzeitigen PartnerIn kann ich AIDS völlig ausschließen.*

Der Anteil der Schüler/-innen, die dazu keine Stellung nehmen wollten, ist vorher und nachher am höchsten. Darüber hinaus zeigt sich eine leichte Verschiebung nach rechts, die besagt, dass der Unsicherheitsfaktor nach dem Projekt gestiegen ist.

Eine mögliche Schlussfolgerung dieses Ergebnisses könnte sein, dass die Schüler/-innen einen bewussteren Umgang mit Sexualität und Partnerschaft und ein größeres Verantwortungsbewusstsein im eigenen Handeln zeigten, d.h. dass sie in Zukunft eigenständiger Entscheidungen im Zusammenhang mit Sexualität treffen werden.

*Frage 13: Ich würde einen AIDS-Kranken nicht umarmen.*

Nach dem Projekt würden mehr Schüler/-innen eine mit dem HI-Virus infizierte Person umarmen als vorher.

*Frage 14: Ich weiß genau, dass ich in der Lage bin, mich vor AIDS zu schützen*

Der Anteil, derjenigen Schüler/-innen, die völlig überzeugt sind, sich vor einer HIV-Infektion schützen zu können, stieg nach dem Projekt um ca. 15 %.

Schlussfolgerung aus Frage 13 und 14: das Sicherheitsgefühl nahm zu.

*Frage 15: Wenn ich meiner Freundin treu bin, brauche ich keine Angst vor AIDS zu haben.*

Die ambivalente Haltung der Schüler/-innen in dieser Frage zeigt sich anhand der bimodalen Verteilung vor und nach dem Projekt. Der Anteil der Schüler/-innen, die von dieser Frage völlig überzeugt waren, nahm nach dem Projekt um 13% zu.

D.h. die Schüler/-innen waren nach dem Projekt von ihrer eigenen Haltung überzeugter, möglicherweise blieb aber eine gewisse Skepsis gegenüber dem Verhalten des Partners erhalten. Positiv sei auch noch zu erwähnen, dass alle Schüler/-innen nach dem Projekt zu dieser Frage eine Meinung hatten!

*Frage 16: Es gibt Situationen, da vergisst man alle Vorsichtsmaßnahmen*

Die Anzahl der Schüler/-innen, die diese Frage bejahten, nahm nach dem Projekt geringfügig ab, derjenigen, die sie verneinten, zu. Das könnte man als ein Zeichen für mehr Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit Sexualität interpretieren.

*Frage 17: Wer an AIDS erkrankt, ist selbst Schuld.*

Interessanterweise nahm nach dem Projekt der Anteil derjenigen, die diese Frage bejahten von vorher null auf 7% zu, generell aber derjenigen, die diese Frage verneinten um rund 14 % zu.

Hierin widerspiegeln sich zwei Sichtweisen. Die eine Sicht geht davon aus, dass jetzt, wo die Übertragungsmöglichkeiten und die Gefahren einer HIV-Infektion bekannt sind, derjenige selbst Schuld ist, der sich wider besseren Wissens nicht schützt. Die andere Sicht weiß aufgrund des erweiterten Wissens um die zusätzliche Gefahren einer Ansteckung.

Die Ergebnisse der Fragen 50 – 52 zeigen, dass die Schüler/-innen nach dem Projekt überzeugt waren, über Sexualität nun gut Bescheid zu wissen, aber immer noch mehr erfahren wollen.

## 4.5 Vorschläge

Wie sollten nun Stationen gestaltet sein, um die Selbständigkeit der Schüler/-innen in der Gruppe zu fördern? Einige Vorschläge:

- 1.) Bevor inhaltliche Aufgaben erfüllt werden, sollten die Schüler/-innen angewiesen werden, funktionsfähige Arbeits- und Kommunikationsstrukturen und eine arbeitsteilige Arbeitsweise innerhalb der Gruppe festzulegen.
- 2.) Das Arbeitspensum insgesamt soll abgeschätzt und aufgeteilt werden. Jedes Gruppenmitglied soll entsprechende Aufgaben desselben Umfangs zugewiesen bekommen.
- 3.) Ein Zeitplan für die Bewältigung der einzelnen Arbeitspensum sollte aufgestellt werden; ebenso für das gesamte Arbeitspensum der Station.
- 4.) Der Austausch der Inhalte zwischen den einzelnen Gruppenmitgliedern sollte festgelegt werden, und zwar sowohl die Form, als auch der Zeitbedarf dafür.
- 5.) Es sollten Regeln für die Beantwortung auftretender inhaltlicher Fragen erstellt werden oder schon vom Lehrer vorgelegt werden.
- 6.) Als Ziel sollte vereinbart werden, dass nach der Erledigung aller Aufgaben einer Station alle Gruppenmitglieder denselben Wissensstand haben sollten.
- 7.) Selbstkontrollaufgaben sollten erst nach dem Durcharbeiten aller Aufgaben der Station durchgeführt werden. Sie sollten weiters so gestaltet sein, dass inhaltliche Zusammenhänge hergestellt werden müssen und nicht reines Faktenwissen abgefragt wird.
- 8.) Die Abfolge der Stationen sollte abwechslungsreich gestaltet sein. Unterschiedliche Arbeits- und Lernmethoden sollten aufeinander folgen.
- 9.) Es sollten Regeln innerhalb der Gruppe entwickelt werden, wie bei Nichteinhaltung der vereinbarten Arbeits- und Kommunikationsprozesse vorgegangen wird, d.h. wie gruppenspezifisch hemmende Situationen bewältigt werden können.
- 10.) Leerlaufphasen sollten in Zukunft beim Erstellen eines Stationenbetriebs effizient genutzt werden, indem Zusatzstationen und Aufgaben für die Schüler/-innen bereitstehen (K. Pleskac, 2002. Imststudie S<sup>3</sup>)



## 4.6 Thema und Methode im Unterricht

Abschließend möchte ich noch einige Überlegungen zur themenbezogenen Unterrichtsmethodenwahl anstellen.

Im Schüler/-inneninterview sagten alle drei Schüler/-innen einhellig, dass die Wahl der Unterrichtsmethode dem Thema entsprechend gut getroffen worden sei. Das Thema Sexualität als offene Lernform im Stationenbetrieb und das Thema Ethologie in Form von Frontalunterricht zu erarbeiten, ist bei den Schüler/-innen gut angekommen.

Was waren die Gründe dafür? Prinzipiell ist das Interesse der Schüler/-innen für ein bestimmtes Thema unterschiedlich groß und das meist schon von vornherein.

Es stellt sich somit die Frage, wie das Schüler/-inneninteresse für ein Thema geweckt werden kann? Hier kommt die richtige Methodenwahl zu Hilfe, indem die Unterrichtsmethode auf das Thema abgestimmt und damit den Schüler/-innen ein für sie interessanter oder neuer Zugang zum Thema geschaffen wird.

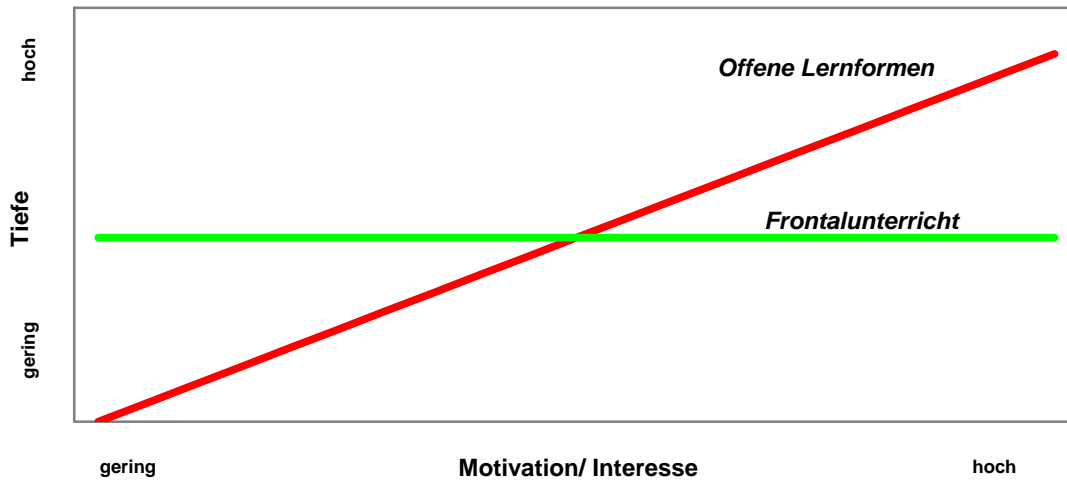
Der Schüler M. sprach im Interview davon, dass bei vorhandenem Interesse für ein Thema das selbständige Erarbeiten von Inhalten mehr in die Tiefe gehe, als dies beim Frontalunterricht der Fall sei. Er erwähnte sogar, dass die höhere Motivation dazu führe, dass über das vorgesehene Arbeitspensum hinaus zusätzliche Inhalte erarbeitet werden [*M: ....bei manchen Themen, da interessiert man sich selber wieder dafür, und wenn man sich das selber durcharbeitet, sucht man selber mehr heraus, als man eigentlich muss und so weiter, und da macht man eigentlich mehr, weil man sich ja dafür interessiert,...*]. Das bestätigt auch die Studie von Mag. Katharina Pleskac (K. Pleskac, 2002. IMST<sup>2</sup> S3), sowie ihre Erfahrungen mit offenen Lernformen: Schüler/-innen arbeiten, üben und lernen bei großem Interesse überproportional mehr als bei geringem oder keinem Interesse. Das Bereitstellen von Zusatzaufgaben und Zusatzstationen für Schüler/-innen mit hohem Interesse ist dafür grundlegend.

Der Schüler M. stellte darüber hinaus im Interview auch fest, dass bei geringem Interesse im Stationenbetrieb oberflächlich und auf Erledigung ausgerichtet gearbeitet worden sei. Hier habe der Frontalunterricht entscheidende Vorteile gegenüber den offenen Lernformen, da es hier zu einem Ausgleich zwischen Interesse und Tiefe komme [*M: ...und so bei manchen andern Themen, wo man sich selber nicht so dafür interessiert, wenn man das selber durchmacht, dann denkt man sich ok, muss ich nichts mehr machen, das ganze oberflächlich und so schnell fertig und während's es aber im Frontalunterricht machen, wird es find ich wieder ausgeglichen, weil es halt, weil es eben der Herr Professor, oder eben uns so sagt, und somit,...*].

Mit anderen Worten, die richtige Methode kann die Motivation, das Interesse und die Arbeitsleistung der Schüler/-innen überproportional steigern, sodass dadurch auch selbständiges Handeln, vielleicht auch selbstständiges Denken gefördert werden kann.

Eine einfache graphische Darstellung soll den Zusammenhang zwischen Interesse, Unterrichtsmethode und Tiefe verständlich machen:

### Zusammenhang zwischen Motivation, Tiefe und Unterrichtsform



(Graphik: Rakowitz / Pleskac)

Clausen spricht hier von der kognitiven Aktivierung der Schüler/-innen. Unterrichtskonzepte, die versuchen, die kognitive Aktivierung der Schüler/-innen zu verbessern, erwarten nicht alleine eine quantitative, sondern auch eine qualitative Verbesserung in Richtung auf eine stärkere Vernetzung der gelernten Wissens Elemente und die Entwicklung metakognitiver Kompetenzen (M. Clausen, 2002).

## 5 DANKSAGUNG

Ich möchte mich in erster Linie bei meiner Kollegin Mag. Katharina Pleskac bedanken, die mich nicht nur auf die Idee der Unterrichtsevaluation im Rahmen von IMST<sup>2</sup> S3 gebracht hat, sondern die mich auch tatkräftigst mit Ideen und Vorschlägen zur Umsetzung des Projekts sowie konstruktiver Kritik bei der Analyse der Videosequenzen und Schüler/-inneninterviews unterstützt hat.

Des weiteren möchte ich mich bei Mag. Helga Stadler herzlich bedanken für ihre Hilfe und Ideen bei der Strukturierung und Zielsetzung dieser Studie.

Dr. Helga Jungwirth danke ich für die Vorträge und Diskussionsbeiträge im Zusammenhang mit der Evaluation von Lehr- und Lernprozessen im Rahmen der beiden IMST<sup>2</sup>-S3 Seminare.

Mag. Stefan Zehetmeier und Sylvia Soswinski danke ich v.a. für die Videoaufnahmen und Schüler/-inneninterviews, sowie für ihre konstruktiven Vorschläge zur Strukturierung der Studie.

Bedanken möchte ich mich aber auch nicht zuletzt bei Mag. Bettina Seidl für ihre organisatorische Betreuung während dieser Studie.

## 6 LITERATUR

E. Schütz, 1971. *Autorität. Ein Traktat.* Heidelberg, 1971.

D. Benner, 1980. *Das Theorie-Praxis-Problem in der Erziehungswissenschaft und die Frage nach Prinzipien pädagogischen Denkens und Handelns.* Zeitschrift für Pädagogik, 1980, S. 485-497.

K. Pleskac, 2001. *Videoanalyse mit Schwerpunkt auf Gruppenarbeiten im Physikunterricht.*

Unter:<http://imst.uni-klu.ac.at/schwerpunktprogramme/s3/innovationen/>

L. Clausen, 2002. *Unterrichtqualität: eine Frage der Perspektive?* Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Bd. 29, Waxmann, Münster, 2002.

H. Stadler, G. Benke, 2003. *Naturwissenschaftliches Diskutieren und Argumentieren fördern.* Unterricht Physik, 14, 2003, Nr.74.

# 7 ANHANG

## 7.1 Anhang 1

**Transkript einer Videosequenz: Schüler/-innen arbeiten an der Station 1 „Verhütungsmethoden“:**

T.: "Machen wir das einstweilen schnell mit den Kondomen?"

P. schaut zur Kondomen-Station, schweigt aber.

T.: Mach' ma das.

P.: Ich weiß nicht.

T.: Mach' ma. Geh' komm'. Is ja scheiß egal. Mach' ma?

P.: Mach' ma das noch g'schwindt fertig.

T.: Geh bitte. Komme, jetzt is grad keine Gruppe da. Wir sind eh schon fertig. P.: Wir müssen das zuerst machen!

T. Hah?

P.: Wir müssen es ja sowieso machen.

T. nimmt P. den Infozettel aus der Hand und steht auf. Komm'! Mach ma!

P.: Nein, ich schau mir das an!

P. nimmt sich wieder den Infozettel und arbeitet selbständig weiter. T. geht weg. T. kommt nach 30 sec. wieder, setzt sich und nimmt P. das Infoblatt ohne zu fragen weg und beginnt zu arbeiten. P. sagt nichts und schaut über den Arbeitsbereich von T. hinweg auf den Infozettel, um weiterarbeiten zu können. Gruppe arbeitet ruhig ca. 1 minute ohne zu sprechen weiter.

Professor kommt und fragt, ob sie bald fertig sind.

T.: Ja.

Zitat Mädchenteam:

Is. Ich glaub' die 11er Frage hamma schon.

L. Was?

Is. Die 11er Frage hamma schon.

L. Ich glaub schon.

Is. Jaa. Is' wurscht.

T. Seid's ihr fertig?

Is. Nein! Pause P. Was heißt das?

P. zeigt auf Arbeitsblatt.

T. Zuerst keine Antwort. Schreib's einfach ab!

P. Und wenn ich's nicht lesen kann?

T. Was kann man da nicht lesen?!"

Buschtabiert Wort. Anschließende Diskussion der beiden um Buschstaben. Pause

T. Es juckt meine Nase.

P. Meine auch. Voll.

T. Ich hab' auch eine Fieberblase.

P. In der Nase d'rinnen?

T. Mhm.

P. Sind Fieberblasen nicht normalerweise in XXXXX?

T. Nein, ich hab's in der Nase.

P. Is das vielleicht ein Pikel?

T. XXXXXX.

Is. Das 10er?

L. Mhm.

Is. Das hab' ich grad. Hast du das schon g'sehn irgendwo?

Sucht nach Information. Was ich weiß, gibt's noch keine, irgendwas gegen AIDS. Herr Professor, gibt's noch nix gegen AIDS? Es gibt nur Medikamente gegen die Grippe und gegen Krebs, oder so? Na gegen die Symptome, die man dann hat, gegen die Erkrankungen?

Prof: XXX nur die Symptome bekämpfen, XXXX

Währenddessen

T. Pass auf, irgendwas XXXXX im ganzen G'sicht verteilen. Und dann wirst anschauen wie die Ines.

P. XXXXXX lacht. Schaut auf Arbeitsblatt. Na schau ma. Einfluss bei XXX ....

P. Hey, habt's ihr den Zettel, habt's ihr den AIDS-Zettel?

Is.+L.: Mhm. P.Na gut, dann müssen wir ????

Mädchen arbeiten weiter, Burschen versuchen sich neu zu orientieren.

L. Was hast du hing'schrieben?

Is. Hm? Man kann nur Symptome behandeln, nicht die Ursachen. Beim 10er! Prof. Warum hat man bis jetzt noch keinen AIDS-Impfstoff gefunden.

Is. Wo?

Prof. Zeigt auf Frage am Arbeitsblatt?

Is. Ah ja. Was?

L. Ja. Da unten.

Is. Gute Frage. Hmhm.

Prof. Womit hängt das zusammen?

Schweigen des Mädchenteams. Burschenteam hört gar nicht zu.

Is. Da steht nur, wie es übertragen werden kann. Habt's ihr da noch irgendwo einen AIDS-Zettel?

T. Mm.

Prof. erklärt Sachlage.

Prof. findet auf dem Info-Zettel, der direkt vor den Schülerinnen lag, die richtige Information.

Prof.: Seid's ihr dann fertig?

Is. Na ja.

T. Jetzt aber Kondomüberziehen!

Is. Geh' bitte.

T. Na!

Prof. Aah. Tom, ich hab' das jetzt ein bisschen umgestellt, damit wir die Zeit nutzen können. Ihr kommts sicher dazu. Ich weiß, aber ihr müsst euch halt noch ein bisserl gedulden. Da is a bisserl a Pech, dass wir das jetzt, das ich euch da weggezogen hab'.

T. Geh', da wär' a bisserl a Action dabei!

Is. Super!

T. Ja, du. Jetzt tust wieder so auf konservativ und prüde. Stehen alle auf zum Stationswechsel.

Is. Zeigt Zunge

T. Ja prüde. Und daheim dann wieder, Mama gibst ma ein XXX

M. spricht T. an. Hey, habt's ihr das? Das da' XXX

T. Hm. Ja. Lächelt verlegen.

L. Zeig'!

T. Wendet sich ab.

L. Lächelt.

T. Nein, wir haben nur die erste Seite.

Is. Wendet sich zu L. Das kann jede Sexualpraktik. Hallo. Das kann jede. Jede kann zu AIDS führen.

T. Ah so das. Das ha'ma uns eh ang'schaut.

Is. Ja sicher. Jede kann zu AIDS führen. Da steht's ja. XXXX

T. Du musst wieder mal wieder Augenbrauen zupfen.

Is. XXXX kann nur ein Orsch sagen!

T. Die wachsen schon wieder z'amm.

Geblödel und Auflösen der stehenden Runde, bewegen sich Richtung neuer Station.

Ende

## **7.2 Anhang 2**

I: Interviewer/-in

W: Schülerin

M: Schüler

### **Interview 1**

I: Ok. Wie hast dich denn gefühlt, wenn du dir das da anschaust.

W: ahm, ich weiss nicht, irgendwie, ich habs lustig gefunden

I: was heisst lustig?

W: Naja, ich mein, die Lisi und ich sind gesessen und haben drauf gemacht, und der Poppinger und der Peter haben sich halt, irgendwie amüsiert.

I: was war das für eine Station, kannst dich erinnern dran?



W: ahm,

I: ist nicht wichtig,

Und, wie hast du dich damals in der Situation gefühlt, wie wir aufgenommen haben.

W: s hat mich nicht so gestört, es hat mich nur gestört, dass der Poppinger und der Peter so faul waren.

I: habts euch das ausgesucht, dass ihr mit den zwei in einer Gruppe seids?

W: j-ein, s – wir sind da vorne gesessen in der ersten Reihe, und dann haben sie sich dazugesetzt, und dann hamma gesagt, bleibma gleich

I: ist das öfter so?

W: was, dass die Lisi und ich mit dem Poppinger und dem Peter in einer Gruppe sind, oder?

I: ja, zum beispiel

W: ja, so schon

I: also verstehts ihr euch schon?

W: ja, eigentlich

I: gut, kommen wir noch auf die Station zurück, weißt du eigentlich, ich mein inhaltlich jetzt nicht, wie das Vorgehen in der Station – ob ihr da Probleme ghabt habt,

W: nein, also mit den Zetteln und so, die der Herr Professor hingelegt hat, wars eigentlich ganz übersichtlich, man hat nur, bei manchen Stationen hat mans nicht gfundne, man hat suchen müssen,

I: was waren das für Zettel?

W: bei den, also wir haben welche kriegt mit den xxxTexten, und dann noch welche, wo die Information alles draufgestanden ist. Da wars manchmal nicht so übersichtlich, aber es ist gegangen, man hat sich schon ausgekannt.

I: und was war das für eine Station, war das ein Lückentext, oder

W: das war sicher ein Lückentext, ja,

I: und da ist es gegangen,

W: mit den Fragen wars halt schwer, weil er so Fragen gestellt hat, und man sollte was im Text dann irgendwie selber was zusammenschreiben.

I: waren da die Fragen schwer, oder

W: das selber rausschreiben

I: das selber rausschreiben. Das heisst, das hättest du nicht als unbedingt notwendig empfunden. Dass man das noch mal rausschreiben muss.

W: nein

I: wie hättest denn du das gern gemacht?

W: ahm, ich weiss nicht, wieder in Form von Lückentext, das merkt man sich glaub ich besser. Und es geht auch schneller zum Arbeiten. Bei den Fragen beschäftigt man sich mehr mit dem Thema, also da hat man dann noch, da muss man ja mehr lesen, wenn man eine Frage hat, muss man sich eigentlich den ganzen Absatz durchlesen oder so, und dann, denk ich mir, hat man mehr Informationen erhalten als wenn man an Lückentext macht, wenn man da schnell das Wort reinschreiben – und fertig. Ja, aber – als Schüler ist man faul.

I: wieso?

W: so

I: beziehst du das jetzt auf dich oder auf andere Schüler?

W: auf mich auch, ja

I: wieso glaubst du das?

W: na, weil, ich weiss nicht, es geht einfach – man braucht einfach irrsinnig viel Zeit, für sich selbst, vor allem in der Schule und so, und wenn man dann

einen Lückentext hat, geht's schneller. Und da hat man dann wieder mehr Zeit, um was anderes zu tun.

I: was tust du, wenn du Zeit hast?

W: faulenzten

I: faulenzten ? IVor der Schule

W: ja.

I: das heisst, jetzt ganz bezogen auf diesen Stationenbetrieb, Lehrlaufphasen gegeben, oder gibt's die?

W: na, ich hab die ganze Zeit gearbeitet eigentlich.

I: das heisst mit deiner Kollegin. Ihr seids gemeinsam wirklich alle Texte durchgegangen. Und die Burschen haben

W: nichts gemacht, ja

I: wie war das Thema des Unterrichts jetzt für dich? Sexualunterricht jetzt?

W: ich fands gut, dass wir das so gemacht haben, weil sonst ist es eh meistens so trocken. Und ich hätt mir auch gewünscht, dass wir irgendwie

mim Herrn Professor noch so irgendwie geredet hätten. Weil von, nur die Fragen und die, Texte halt ausfüllen war für mich irgendwie ziemlich wenig, und – ich mein, grad Sexualkunde ist ein interessanteres Thema. Als was anderes.

I: hättest du noch Fragen gehabt?

W: ich weiss nicht, ich – das ist schon wieder so lang her. Kann sein. Ich weiss es jetzt nicht. Aber so über AIDS, mehr drüber reden, das wär schon interessant gewesen.

I: dass von ihm mehr Informationen noch kommen,

W: mh

I: wenn du Fragen gehabt hättest, hättest du sie gestellt?

W: sicher

I: ja?

W: ja

I: ich hab schon öfter so Statements von Schülerinnen gehört, dass sie sagen, sie haben zwar Fragen, aber stellen wollen sie eigentlich nicht, weil xxxx

W: ah, ja,xxx aber da hamma dann eh gefragt den Herrn Professor, ob das mit dem Gruppenwixen normal ist

irgendwas anderes auch noch.

I: und da hat er ausreichend Antwort gegeben?

W: ja, zuerst hat er gelacht, dann hat er geantwortet.

I: geht er immer so mit Fragen um, ist das für dich ok, also,

W: ja,

I: empfindest du das als genügend beantwortet

W: oja,

I: stellen viele Leute in eurer Klasse Fragen? Also seids ihr eher eine Klasse die fragt?

W: es kommt aufs Thema an. Also, jetzt, mit der Ethologie, da wird eher ein bissl diskutiert, aber auch nicht so viel.

I: warum glaubst du ist das so?

W: ich weiss nicht, der Herr Professor stellt dann immer so Fragen, also ist das so? Und kann das so sein, und warum? Und da wird dann so – der eine sagt dann wieder, na, aber das ist so, dann stellt er das wieder eine Frage, und dann kommt es wieder zu einer kleinen Diskussion.

I: findest du das interessant?

W: nervig ein bisschen.

I: wieso nervig?

W: Ich weiss nicht, ich will das Thema Ethologie eigentlich schnell vorbei haben, also s is a bissl fad.

I: so allgemein wie beurteilst du den Stationenbetrieb, hats dir gefallen?

W: ja, es hat mir schon gut gefallen, vor allem das mit der praktischen Übung da.

I: mit der Gurke?

W: ja, war sehr gut

I: hat dich da die Kamera gar nicht gestört?

W: nein, ich habs dann eigentlich nachher nicht mehr mitgekriegt so richtig. Weil ich hab gewusst dass sie da sind, aber, mein Gott na, aber ich hab mich nicht anders verhalten

Pausenläuten

I: wie war das mit dem Stationenbetrieb? Kurzes Statement, glaubst du hat die Zeit ausgereicht für die einzelnen Stationen?

W: zu kurz,

I: zu kurz?

W: zu kurz, ohja.

I: oder waren die Aufgaben zu lang?

W: ich glaub, die Zeit war zu kurz. Weil wir haben uns ziemlich tummeln müssen. Wir waren eh die Gruppe die immer am längsten braucht hat

I: warum glaubst du war das?

W: weil wir – weil wir nur 2 Leute waren dies selber gemacht haben. Glaub ich .....ja.

I: haben die anderen Gruppen besser zusammengearbeitet?

W: ich weiss nicht, na ja. – so von einzelnen Gruppen die – Gruppen, wo auch Jungs dabei waren, wars ziemlich schwierig, mit denen zusammenzuarbeiten, weil sie a bissl faul sind. Aber es war nicht bei jeder so, nur bei unserer glaub ich extrem. Hab ich zumindest das Gefühl ghabt, aber

I: nur bei der Station jetzt oder bei allen Stationen?

W: bei allen Stationen, bis auf die, praktische natürlich, da warens natürlich gleich dabei. Die zwei.

I: liegt das jetzt allgemein an Buben oder liegt das an den zweien?

W: hm. .... ich weiss nicht. Es kommt drauf an, es sind manche sehr faul. Der Obi war auch ziemlich faul, hab ich gehört. Aber ....

I: aber du glaubst nicht, dass es da irgendeinen besonderen Grund dafür gibt.

W: ich glaub nicht.

I: ist das im Frontalunterricht auch so?

W: ja.....

I: lachen ...ja, schon?

W: ja. Aber da sind wir alle ziemlich still glaub ich. Oder faul.

I: na, dann schau wir uns gleich ein Stück an, aus dem Frontalunterricht. Zur Ethologie.

W: weil grad da die Schule begonnen hat, nach den Ferien war das, ja, und da hab ich irgendwie keine Lust auf Schule ghabt.

I: das versteh ich .

W: erst so, da fang man nach 2 Wochen Schule an wieder. Da arbeitet man nachher wieder bissi mit, kommt wieder rein, das geht so schnell, dass man sich entwöhnt von der Schule.

I: braucht man so eine Anlaufphase?

W: mh

I: aber der Unterricht an sich interessiert dich, der Ethologieunterricht selber.

W: ja, das schon, aber am Anfang wars –

I: was war am Anfang?

W: na da war ja, da war, waren eben Ferien, und da war ich irgendwie nicht so ganz da.

I: nein, aber vom Thema her hat es dich nicht so interessiert, hast du grad vorher gesagt, also am Anfang.

W: ja, weil, ich weiss nicht, das war, wie, wie wir nur dies, diese Sachen aufgeschrieben haben mit den, über diesen komischen Wörtern, was weiss ich, das hat einem nicht viel gesagt, dann, also die letzten zwei Sachen, mit den Verhaltensweisen

mit der Prägung und so

I: mh,

W: das war dann schon interessant.

I: und speziell auf die Stunde die du jetzt gesehen hast, was war das für dich? Xxx hast du da die Kamera stärker wahrgenommen als im Gruppenunterricht? Hat dich die mehr gestört oder wars dir auch nicht xxx

W: auch nicht, w-wie, es ist mir vorgekommen, der Lisi und mir, und auch dem Peter – jedes Mal auf uns, auf uns – draufgerichtet.

I: hat dich das gestört, oder ist es dir nur einfach aufgefallen?

W: nein, ich glaub ich hätt, auch, wenn die Kamera nicht dagewesen wäre, hätt ich glaub ich genauso aufgepasst, irgendwie

W: ja, das war aber nur purer Zufall, dass ihr das wards, das war jetzt weder ausgesucht, noch – das hat sich so ergeben. Was kannst du noch zum Unterricht sagen, vom Georg, fällt dir da was ein? Was dir auffällt, positiv, negativ.

W: was ich positiv find wenn man eine Frage hat und er weiss es nicht

dann, ahm, fortscht er für uns nach. Das machma dann nicht, müssen nicht wir machen, sondern er schaut dann halt nach und sagt, er wird sich erkundigen. Und in der nächsten Stunde wird halt drüber geredet, das find ich recht gut, ja, weil ma halt ja, xxx weiss. Das zeigt dann auch, dass die Lehrer nicht alles wissen. Das find ich auch gut.

I: das stimmt allerdings. Und dass du dich selber mal – ah, dass du selber nachforschst, wenn's dich interessiert? Kommt das auch vor?

W: lachen

I: hab schon Hunger, tut mir leid.

W: mh, na ja, ganz selten. Bin auch zu faul, dann. Daheim, da tu ich lieber schlafen, als wie irgendwas nachschaun, nur wenn's mich sehr – sehr sehr brennend interessiert, dann.

I: dann schon

W: ja,

I: ich mein das ist jetzt, das is ja auch die Frage ausserhalb der Schule, ich mein, wenn du ein Hobby hast, oder was interessiert dich, gehst du dann schon, wie gehst denn dann heran und sagst, das

möcht ich jetzt wissen.

W: na, ich schau gleich, wenn ich ein Buch daheim hab, oder, also, wir haben so eine Lexikothek daheim, da kann man auch nachschaun. Oder halt, im Internet.

I: das heisst, du suchst dir deine Informationen dann zusammen.

W: Und wenn das im Unterricht so wär, dass die Lehrer sagen – ich mein, ich weiss schon, dass das abhängig ist vom Thema – aber wenn die Lehrer sagen, das wär eine Fragestellung, und die Klasse entscheidet sich, bist du dafür, das du sagst, ja, wir recherchieren das selber? Wär das für dich toll?

W: nein....

I: nicht?

W: nein, wie gesagt, das hängt vom Thema ab, aber – na ja,

I: würdest du gerne mehr mitsprechen bei den Themen, die ihr im Unterricht machts?

W: ja, also, dass man sich zum Beispiel im Vorhinein überlegt, was bearbeitet man, welches Thema, und

W: ich weiss nicht, man hat bei den anderen Fächern also schon viel zu tun eigentlich,

und dann noch daheim Zeit finden.....auch das vorzubereiten, ich mein, das ....

I: nein, ich mein nicht Zuhause, sondern dass man das in der Schulstunde macht

W: aso,

I: dass man mehr selbständig arbeitet.

W: ja, das fänd ich gut

I: ja? Würdest du dich dann auch aktiver beteiligen und sagen

W: schon, ja, es kommt immer aufs Thema an, weil sonst, schon also dass man sich's dann sagt, ja, die Stunde ist jetzt in die Bibliothek versetzt, und er sagt, schauts das und das nach, so wenn er sagt, 10 Fragen, und wir sollen die beantworten, das ist nicht so schlecht.

I: und die Bibliothek, benutzt du die oft?

W: nein

I: ich mein, nicht jetzt oft, sondern

W: ich war jetzt das erstemal was ausborgen,

I: aber die ist toll, echt schön aufgebaut

W: ja, aber ich trau mich da nicht rein

I: warum nicht?

W: na, wegen dem Lehrer, also wegen dem Professor Neubauer (?)

I: wer ist das?

W: der mit der Pfeife

I: und der sitzt immer drinnen?

W: ja,

I: das heißt es wär dir lieber, wenn das andere Leute betreuen würden du dann öfter reingehen würdest?

W: ich weiss nicht, das is, es ist eh lustig, nur – ich weiss nicht. Der hat halt so einen gewissen Ruf, und da hab ich so a bissl Respekt vor ihm.

I: das heisst, es liegt nur an ihm, dass du nicht öfters reingehst. Und nicht, weil da Bücher drin sind.

W: ich weiss nicht. Ich – ich, wenn ich was lesen möchte, dann kauf ich mir lieber ein Buch selber. Wenn mir das gfallt, dann hab ich s daheim, und da brauch ichsm mir dann nicht 50 mal ausborgen.

Xxxx

I: und was liest du so – allgemein, gern?

W: hm, ich weiss nicht, so, Sachtexte, so....irgendwelche Romane, so.

I: hast du irgendein Lieblingsbuch? Das ich vielleicht auch kenn?

W: mh, ja, das von der jenis xxxx? Als der xxxxx kam. Das ist richtig schön dick, und

I: klingt interessant. Dann noch ein paar abschließende allgemeine Fragen....ahm, welche Unterrichtsform hat dir besser gefallen? Von den zweien jetzt?

W: ich glaub das, wo wir selber arbeiten haben müssen, mit den Stationen.

I: würdest du dir das öfter wünschen?

W: schon

I: hast du noch irgendwas, was du allgemein sagen möchtest. Zur Schule, zum Unterricht, zum Herrn Professor...

W: ja, es soll so bleiben, es passt schon

I: ja?

W: ja.

I: gibt es irgendwas, was du positiv hervorheben kannst? Weil du sagst, es muss so bleiben...irgendwelche Punkte, sind es die Fragen, die er beantwortet, was er recherchiert?

W: ja, einfach alles....

I: na gut, gut, gut. Dankeschön.

W: ich bin sehr zufrieden mit dem Unterricht...

I: das ist eh schön. Wir dürfen die Daten weitergeben. Ist das ok für dich?

W: ja

## **Interview 2**

I: Also, Gruppenunterricht, Stationenbetrieb, kannst du dich noch dran erinnern, was ihr dort gesehen habt, an den Stationen, allgemein?

M: ahm, nein, nicht, also ich weiß nicht wirklich, welche Stationen da waren, es war, es war, also, ahm, ich bin mit meiner Gruppe da rechts aussen gesessen und wir, wir haben dieses, dieses wo man so anordnen hat müssen, also, so diese Tabelle zusammenxxx müssen mit den Verhütungsmitteln, welche am längsten, also, welche die, ah, höchste Wahrscheinlichkeit haben und so weiter.

Aber was der Poppinger und der Peter gemacht haben, also, weiss ich eigentlich jetzt nicht mehr.



I: ja klar, das hast nicht so mitkriegt.

M: nein, ich glaub die zwei haben generell nix gemacht, aber – vielleicht die Isi und so.

I: ah, wie war das bei euch in der Gruppe, hats da jetzt xxxx gegeben, innerhalb der Gruppe

M: jetzt, wegen dem- wegen dem Stoff oder wegen den Kameras?

I: allgemein

M: ja, also, am Anfang, es ist schon ziemlich viel bei den einzelnen Stationen, is immer ziemlich viel Stoff und so weiter gelegen zum Durcharbeiten... und so wir haben, bei uns immer eingeteilt, und wir haben es immer eingeteilt, dass die einen das machen, die einen das, und dann manche haben sozusagen eben, eben, immer gegenseitig gesagt, und damit sich alle auskennen, sonst sind wir eigentlich mit der Zeit ziemlich gut zurecht gekommen, und mit den Kameras, das war, anfangs vielleicht haben wir uns gedacht, weil es für uns eine neue Erfahrung war, aber dann hat man nimmer so drauf gemerkt, und, halt ganz normal weitergemacht

I: habts euch net irgendwie anders verhalten?

M: nein, nicht wirklich

I: aufmerksamer?

M: na, wir sind eigentlich immer so.

I: ihr habts, hast gesagt, innerhalb der Gruppe die Aufgaben selbst verteilt? Das hat also gut funktioniert bei euch innerhalb der Gruppe.

M: Ja, aber eigentlich schon, wir haben das Ganze eher auf spaßig genommen...und wir haben uns immer aufgeteilt, weil wir waren halt meistens zu viert, 2 haben das gemacht und 2 haben das gemacht, und ha- ham uns eben die Zettel durchgelesen, die Fragen anschaut und halt dann dazugeschrieben, und ah, s-zeitweise irgendwie doch unter Zeitdruck das Ganze, in dieser Stunden nicht fertig geworden, aber wir habens dann nachher, hammas noch in der xxxxStund oder Pause haben wir uns dann noch gegenseitig die Zettel ausgetauscht.

I: was heisst gegenseitig, innerhalb der Gruppe oder mit anderen.

M: na, eh innerhalb der Gruppe ja, also wir vier untereinander

I: also gut organisiert, sozusagen

M: eigentlich schon so,

I: du sagst ihr habts erst die Zettel durchgelesen, was sind das für Zettel? Die ihr durchgelesen habt?

M: Na; es war eine, es war ein- die eine, die Arbeitszettel, wo eben die Aufgaben draufstanden sind, zum Beispiel Lückentext, Fragen zum Beantworten, und das andere, wo, wo eben Text über die ganzen Fragen gestanden sind, und so weiter, und da hamma uns eben zuerst xxxx beantwortet, und manche Sachen hamma natürlich

auch so gewusst, xxx gesetzt, aber manche Sachen die zu kompliziert waren die hamma dann von dem Zettel hamma runtergelesen und so weiter

I: also ihr habts nicht immer vorher die Arbeitsanweisungen durchgelesen und habts dann erst die Station bearbeitet, sondern wenn's halt gewusst habts, das können wir schon, habts – hab ich das richtig verstanden, habts es gleich gelöst.

M: ja. Ja, manche Sachen waren ja xxx vom Hausverstand....

I: was waren das für Sachen? Mit dem Hausverstand zu lösen?

M: ja, zum Bei- ja, zum Beispiel Sachen wie –wie mim Kondom oder so, dass es eigentlich, eigentlich zur Verhütung recht gut ist und so. Daß ma halt kein Aids davon kriegt und so, solche Sachen halt. Daß die Pille ziemlich sicher ist, aber dass man sie nicht immer einnehmen muß,

I: das habts schon gewusst vorher

M: wir haben das gewusst.

I: ja, jetzt noch kurz zu den Arbeitsanweisungen. Waren die verständlich? Also, bei Themen, die ihr eh vom Hausverstand schon gewusst habt,

M: ja, also, es waren die Arbeitsaufgaben, also die Fragen waren eigentlich eh recht gut gestellt, weil ich hab nicht gefunden dass man sich irgendwo nicht auskennt hat oder so, also die Fragen sind schon gut gestellt gewesen, dass man auch wirklich gewusst hat, was man hinschreibt, und die waren auch nicht, manche Fragen hat man auch genug hinschreiben können, dass man dann auch alles lesen hat können und so weiter, und manche, wo man nur so ein, zwei Wörter hinschreibt, ich denk mir, bei manchen, kann man nicht viel anderes machen.

I: gabs dann auch Themen, die nicht mit dem Hausverstand zu erfassen sind? Also gabs was Neues für dich, habts was neues gelernt dabei?

M: Ja, also, ich kann mich erinnern, dass ein paar Sachen neu waren, sicherlich neu waren, aber, jetzt was das genau war, so, irgendein Hormonhaushalt von da Frau und so, aber, klarerweise nicht so, also, wir Buben zumindest , ich glaub aber die Mädchen auch nicht wirklich, haben, haben zum Beispiel nicht wirklich was gewusst, und danach is besser, is schon, ha-hamma dann alles besser verstanden halbwegs.

I: habts schon. Xxx den Hormonhaushalt von den Mädels besser verstehts jetzt.

M: ja, ah, weil, der Herr Professor wollts ja, hats ja auch eh extra noch zusätzlich immer gfragt danach, und mit dem hat er uns extra noch geärgert, das wollt er unbedingt dass wir noch können, das geht jetzt eigentlich auch halbwegs.

I: weißt das jetzt auch noch, oder hast das xxxx

M: es müsst halbwegs noch gehen. In etwa müsst noch gehen, also, die ganz genauen Sachen und so weiter, gla, weiß ich, weiß ich glaub ich nimmer, aber, so, ...

I: ist das interessant für dich?

M: interessant, hm, also, mir gefällt Biologie überhaupt ziemlich gut, und jetzt mim Herrn Professor, hamma jetzt, hamma jetzt gut erwischt, und auch so, ich we- krieg-

ma a interessantes Thema, ich weis- weil man ja im Leben auch damit konfrontiert wird, und es ist sicherlich gut, mal was drüber zu wissen.

I: den Professor habts gut erwischt, was heißt das?

M: ja, na, ich find, also ich habn haltgernalso, ich bin ja schon lang in der Schule und kenn halt einige Professoren und weiß, dass einige Professoren eher streng sind, und es einem recht hart machen und so, aber beim Herrn Professor is nicht so ich mein wir schaun uns oft Filme an, machen so Projekte irgendwie, find es recht abwechslungsreich und, und man lernt, man-man lernt was, er bringt die, uns doch irgendwie dazu, dass wir was lernen.

I: er bringt euch dazu, dass ihr was lernts

M: na er machts, er machts irgendwie, nicht so wie andere, dass einfach irgendwie fad runter irgendwie Buch lesen, oder irgendwie dass er die ganze Zeit nur irgendwelches Fachwissen oder so sagt, sondern, ah, wir versuchen das immer mit Beispielen, und so, da zu näherzubringen oder er zeigt uns eben Filme, Folien und so weiter, und d –da kann man sich eben alles besser vorstellen denk ich mir. Da, merkt man sich's besser.

I: also andere Professoren lesen oft aus dem Buch runter sagst du

M: ja,

I: versteh ich das so richtig dass, dass ihr beim Herrn Professor Rakowitz als Schüler mehr, mehr selbständig arbeiten könnt, als bei anderen Lehrern?

M: also ich, ich ich kann nicht für die ganze Klasse sprechen aber von,

I: für dich?

M: ja, von mei, von meiner Seite also auf jeden Fall, weil bei anderen Lehrern denk ich manchmal schon auch von Grund auf, weil man die Lehrer kennt und weiss wies is , ghabt hat und so denkt man sich nein, jetzt will man nicht schon wieder irgendwas machen aber beim Herrn Professor ist das eigentlich nicht wirklich schlimm. Da machma zum Beispiel, eben dieses Projekt und so weiter, hats nicht wirklich was dage, hats nicht wirklich was

dagegen gegeben, am Anfang hamma uns irgendwie drüber aufgeregt, weil, eine Stunde länger hamma bleiben müssen, und ich glaub, ein oder zwei, nein, ich glaub eh nur eine is da gangen und so, aber das war, das war a andere Gruppe, die hat an Termin ghabt oder so, und sonst wars eigentlich nicht wirklich tragisch.

I: ganz allgemein zum, zum Stationenbetrieb, hats da irgendeine Station gegeben, die dir am besten gefallen hat?

M: na i denk mal, ah, bei den meisten war das mit dem Kondom drüberziehen, weil's generell lustig war, auch die anderen dabei zu sehen, wie die sich anstellen und so weiter. Und es haben vor allem, vor allem die Mädchen haben gesagt, nein,nein, ich will das nicht und so weiter,

I: ehrlich wahr?

M: ja, s-war, für uns, für uns Buben war, also ich weiß nicht, ich weiß nicht, ich glaub, viele haben sogar gespielt, als ob, xxxx immer den Coolen raushängen lassen wollen und so weiter, und, da, also deswegen ist das xxxxxx und ich denk mir, also das, dies war sicherlich komisch, weil's manche auch zum erstenmal gemacht haben, Kondom drüberziehen, irgendwie,

und auch, also für die Mädchen, selbst welche, die schon Sex gehabt haben oder so, war das auch, irgendwie, komisches Gefühl.

I: sind da jetzt irgendwelche Fragen offengeblieben für dich, bei dem, also die dich also ganz persönlich privat interessiert hätten. Die jetzt einfach nicht beantwortet worden sind, bei dem Stationenbetrieb?

M: eigentlich nichtwirklich, ich find, also das war sehr ausführlich, ich find man hat wirklich, alles auf Anhieb, über das, was man wollte, und, ja, man kennt sich, eben wenn, also wenn man wirklich was wissen will da hat man, hat man sich dort, gut ausgekannt.

I: also das Thema an sich war sehr interessant.

M: ja

I: wie war das eigentlich von der Zeit her, hattest genug Zeit an den einzelnen Stationen oder war das zu knapp

M: na es war zwar, ma hat ja für jede, also es waren ja immer, was weiß ich, ich sag jetzt mal, 10 Minuten bei jeder Station oder so, und es war jetzt- die Stationen waren

unterschiedlich immer aufgebaut, also man hat bei einer Station wieder länger braucht, bei der anderen wieder nicht, also bei der einen is-s manche schon fertig gewesen, die sind dagesessen, haben nicht gewusst was machen sollen, und dann waren andere, die haben zum Beispiel, urlang herumtan und so, xx länger gesessen, und wenn zum Beispiel die einen länger gesessen sind und die anderen schon längst fertig sind und so, da ham, war so, hat man eine übersprungen und so weiter, und da is dann irgendwie bissi durcheinanderkommen. Da wars dann irgendwie komplizierter.

I: ja, was habts in diesen Leerlaufphasen gemacht, wenn du sagst, ihr seids da einfach so – habts nicht gewusst, was zu tun ist

M: nein,

I: irgendwas habts ja getan

M: na, na wir haben geredet und so weiter, mei- ah- irgendwie hamma auch über die ganzen Themen und so geredet, und so weiter wie des is, und halt auch über so xxxx Sachen und so, zum Beispiel da zugeschaut bei dem Kondom überziehen,

I: das heißt aber das, das Thema des Unterrichts war dann auch Gesprächsthema

M: ja, irgendwie schon, weil

I: xxxxxx

M: ja, genau, weil's dann doch irgendwie interessant war und so weiter. Weils doch für jeden irgendwie was neues war.

I: habts ihr dann auch außerhalb des Unterrichts drüber gesprochen, also mehr als vorher, oder anders als vorher?

M: ich de, ich denk schon weil, also sicherlich nicht so über Hormonhaushalt oder über so, über solche Sachen, aber mehr jetzt über die Verhütungsmittel oder so, über so was hamma sicherlich mehr dann gesprochen und so.

Also jetzt wieder nicht, aber die Zeit danach, so ein, zwei Wochen...hat man schon xxx gefragt.

I: sonst von Deiner Seite auch noch was zum Stationenbetrieb, hat dir das gut gefallen, hat dir das weniger gut gefallen,

M: na, also, ich find es war gut, weil, es war nicht so bei jeder Station, dass immer nur lesen, schreiben, lesen, schreiben, sondern auch, bei der einen Station hat man wieder gelesen und geschrieben, bei der anderen hat man das Babyvideo, wie das Baby das hört, hat ma das gehört, ahm, dann die ganzen Verhütungsmittel, wie ma die ausprobieren hat können selber,

und a so, also ich find es war ziemlich abwechslungsreich, und so, es war dann nie, fad irgendwo und so, dass ma sagt, nein ich muß schon wieder was lesen,

I: obwohl es also eine Stunde länger gedauert hat,

M: ja,

I: war es trotzdem ok

M: ja, find ich schon.

I: gut. Sag ich noch kurz danke.

I: ja, das war ein Ausschnitt vom Frontalunterricht. Ethologie. Also, ähnliche Frage: kannst dich noch erinnern an das?

I: ja, sicher, das war das wo der Herr Professor uns das mit der xxxxxx erklärt hat, und hat uns wieder Beispiele gebe mit den xxxx und so weiter also das war so, weil er nur gesagt hat, die xxxxx hab ich's wirklich verstanden, aber dann wie er das mit den zwei Hähnen gesagt hat, is eigentlich gangen. Ich weiß nicht ob das auch die Stunde war wo er uns auch die Lehrerxxxx erklärt hat, oder ob das kurz davor war, also,

I: xxxxxx

I: wie war das eigentlich da mit der Kamera. Wir haben da 2 Kameras aufgestellt gehabt, die eine vorn, die wir jetzt da grad gesehen haben, ahm, wie war das für euch, ist euch das unangenehm aufgefallen?

M: na, is nicht aufgefallen, nur ebn die erste Viertelstund oder so, hamma uns dacht, aber dann, nicht wirklich

I: war das so, dass die Kamera fast vergessen habts, nicht mehr wahrgenommen habts, oder war die schon immer irgendwie im Hintergrund?

M: na, es ist so, dass die links hinter mir, weil es ist so in der Ecke gestanden, und es war für mich sowieso schon von Anfang an weg, und dann die, die die vorne gestanden ist, die, am Anfang hat mans schon noch gemerkt und so weiter, aber die hat ma auch vergessen.

I: wie ist das eigentlich so dieser Ethologieunterricht. War das interessantes Thema für dich?

M: also ich finds schon interessant – we-weil so erfahrt ma wenigstens warum manche Tiere oder auch Menschen auf, auf irgendwelche anderen Sachen

reagieren und weil man auch weiß wie sie reagieren und ich de, also ich find, ich finds sehr interessant weil's auch zieml, weil man ziemlich viel drüber reden kann, und man erfahrt immer wieder neues und man denkt, die, ws-i, die, wie soll ma so viel auf eines, sind ja so viele verschiedenen Verhaltensweisen, wie soll man die alle in, so, schell, so schnell lernen und so weiter, eigentlich merkt man dann doch, dass mans in Gruppen unterteilen kann und das ganze irgendwie eingrenzt.

I: die ganzen Verhaltensweisen, die bissl systematisiert

M: ja genau

I: wie empfindest du ist dieser Unterricht aufbereitet, is des anspruchsvoll, is des zu anspruchsvoll, könnte es ein bisschen intensiver sein, könnte es a bissl tiefer gehen?

M: na ich denk, also ich find es ist nicht allzukompliziert weil ja nicht allzu viele Fach, Fach, fachliches dahinter ist, sondern am Anfang, ah, wissen wir nicht wirklich was das alles ist, aber der Herr Professor erklärts uns noch und dann, dann is es, natürlich denk ich mir auch na das is logisch, was wir mache und so weiter,

und deswegen ist es das ist nicht wirklich schwer, also, rein vom Stoff her war das vorige mit der Sexualität und so, ist vom Stoff her schwieriger, denk ich mir. Weil da-s-es is interessant auch, aber nicht so schwierig, weil man sich das meiste auch vorher denken kann.

I: und die Art des Unterrichts, also dieses Frontalunterrichten, denkst du ist das dem Thema angemessen, oder hättest da lieber auch Stationenbetrieb gehabt zu dem Thema?

M: na ich denk ma es is schon besser so weil, weil man auch Fragen stellen muß und so weiter und dann und da- kann man die Fragen be-besser stellen wenn mans auch untereinander erklärt hat, manchmal stellt man auch Fragen und ein anderer aus der Klasse zeigt dann auf und will beantworten und so, und da kommen viele verschiedene Meinungen auf und, und da kommen viele verschiedene Meinungen auf und da is das auch also irgendwie gut dafür geeignet.

I: also es kommt schon zu so einer Art Klassengespräch praktisch. Bei dieser Art von Unterricht. Weil du hast vorhin auch gesagt, über dieses Thema kann man viel drüber reden.

M: ja,

I: passiert das auch bei euch in der Klasse?

M: also, ja, natürlich nicht so oft aber – passiert schon einiges, wenn zum Beispiel irgendwas, was neues kommt und wenn man sich darüber streitet also nicht streitet wenn die einen denken das ist so und die anderen wieder das ist so ah wie zum Beispiel über Aggressionen gemacht, da sind, viele verschiedene Meinungen gewesen, und da hamma auch, also, ham viele was gesagt und so weiter... und, passt eigentlich würd ich sagen ziemlich gut.

I: also es kommt also zur Kommunikation unter den Schülern

M: ja

I: der Lehrer ist gar nicht so unmittelbar mit dabei dann.

Es kommt also auch dazu, dass ihr Fragen stellt, hast du gesagt. Im Unterricht. Das heißt ihr stellt Fragen vor allem natürlich an den Herrn Professor. Weniger an die Klassenkameraden sondern eher an den Herrn Professor.

M: na, ich denk mal die Fragen die wir stellen eigentlich nie so, wir stellen sie weil wir die Antwort wissen wollen, weil wir neugierig sind weil wir drauf gespannt sind und es ist eigentlich ziemlich egal ob wir die richtige Antwort vom Herrn Professor kriegen oder von Mitschülern.

I: Wie ist das jetzt wenn die Mitschüler die Antwort nicht wissen, es ist ja oft so, oder man will vom Lehrer was wissen, wie geht der Herr Professor mit euren Fragen um.

M: Na also, da-H-s-so gut-also versucht zu erklären, und wenn irgendwer nicht versteht dann, dann probiert er es meistens mit irgendeinem Beispiel, mit, und wenn's dann wieder nicht geht mit einfachen Beispielen und so weiter bis er es halt verstanden hat.

I: also er nimmt sich schon Zeit

M: ja sicher

I: also du bist zufrieden damit wie mit euren, wie mit Deinen Fragen umgegangen wird.

M: ja, sicher, weil, ich mein – ma, an manchen Stellen schreibt man wider urviel, aber wenn's jetzt wirklich was neues gibt wo man viele Fragen stellt und so weiter dann, dann redma eigentlich so gut wie die ganze Stunde nur und dann schreib ma irgendwie das auf was man durchgenommen haben diese Stunde.

I: Beim Stationenbetrieb ward ihr ja meistens ganz selbständig. Was beim Frontalunterricht eigentlich überhaupt nicht der Fall ist, oder weniger der Fall ist. Ahm, hast du jetzt, was glaubst du, wo profitierst du, bei welcher Art von Unterricht profitierst du mehr?

Du persönlich, was du lernst, wie deine Fragen beantwortet werden,

M: also ich persönlich für mich find irgendwie den Frontalunterricht find ich persönlich besser weil, weil ich so direkt an den Lehrer die Fragen stellen kann und ich mir sicher bin dass ich die richtige Antwort zurückkrieg. Und weil ich so weiß, weil ich so

weiß dass es eben richtig ist und, und weil wir auch eben auch Material kriegen wie, eben, er zeigt uns was. Und, ah, bei dieser Gruppenarbeit da hamma das alles selber machen müssen, da war ma unsicher, obs eigentlich richtig ist und so weiter, also find ich, irgendwie, mir persönlich

I: also beim Stationenbetrieb ward ihr euch unsicher, ob alles richtig ist.

M: ja, weil, dadurch dass ma, dadurch dass nicht irgendwie irgendwer dahinter war, der das bestätigt, hat dass es richtig ist und so, hat ma das doch, ah, hat ma das selber gemacht, und jeder weiß, dass wir nicht perfekt sind, dass wir nicht alles wissen können, und so ka-is es sicherlich auch so gewesen dass manche Sachen halt falsch waren und deswegen war man sich auch unsicher.

I: ist das dann später geklärt worden beim Stationenbetrieb ob eure Antworten richtig waren?

M: ja, wir haben dann später die ganzen Zettel hamma dann durchgemacht und da hamma dann, es ist dann rauskommen, was richtig war und was nicht richtig war.

I: das heißt aber du hättest es gern lieber gehabt, wenn es sofort an Ort und Stelle geklärt gewesen wäre.

M: für mich persönlich ja.

I: dann hast du mal gesagt, beim Frontalunterricht wird so fad runtergelesen, das machen oft andere Lehrer, andere Lehrkräfte

M: mh

I: jetzt hast gesagt, Frontalunterricht ist dir persönlich lieber, wenn der Lehrer das so direkt erklärt. Liegt das jetzt am Herr Professor Rakowitz, dass dir das persönlich lieber ist oder ist das bei anderen Lehrern auch so, die so fad runterlesen.

M: na, so, na es liegt sicherlich auch am Herrn Professor, weil ma-manche andere Lehrer die haben schon richtig die Stimme so

richtig fad und so wah, dass fast einschlafen und so aber beim Herrn Professor ist nicht wirklich so. Er ist, und so, er erklärt uns das alles gut, da is das nicht irgendwie so dass, dass wir ihm auf die Nerven gehen weil bei manchen anderen Lehrern glaubt man dass der das halt macht weil er muß, und beim Herrn Professor denk ich mir ist nicht wirklich so. Und das macht sicherlich auch warum ma, ah, warum ma so der Frontalunterricht beim Herrn Professor besser gefällt, aber es gibt auch a-an in dem Sinn wo ma auch so der Unterricht gut gefällt, aber bei manchen Gegenständen gefällt mir der Unterricht generell nicht, egal wie sie´s

Sylvia: xxxxxxxx

M: na, ich denk mir der Herr Professor war sicherlich auch irgendwie nervös oder so, weil, ich weiß nicht, ich denk mir nicht, dass er auch öfters vor der Kamera gestanden ist während dem Unterricht und so, also, eh, er hats aber, ich finde er hats gut gemacht, weil er hat´s nicht wirklich gezeigt, und ich find das auch gut so, weil er als Lehrkraft sollte nicht nervös sein damits wir genauso wenig sind, weil es wär ja blöd wenn er auch nervös wär, dann werden wir es genauso. Und deswegen, ich denk mir er war sicherlich auch nervös weil und er hat sich sicherlich deswegen auch mehr



bemüht und so weiter halt, hat geschaut dass er eigentlich auch gut durchkommt dabei, aber sonst, große Veränderung eigentlich nicht wirklich.

I: wenn ich mal das- um ganz kurz – auf die aktive Beteiligung der Schüler zurückzukommen. Auf das Selbsttätig sein, das Selbst lernen und eigenständig lernen, was heißt das für dich. In welchen Situationen hast du selbst den Eindruck, dass du selbständig irgendwas lernst. Also selbständig lernen tu ich eigentlich hauptsächlich in der Schule, wenn ma irgendwie, wenn jetzt irgendein Lehrer sagt also jetzt teilts euch in Gruppen auf und die machen das, die machen das. Eh wies da so waren, ah, aber so selbständig lernen, ahm, zhaus nicht wirklich, ah, sonst, ah, ja eigentlich hauptsächlich in der Schule, wenn die Lehrer uns einteilen.

I: und glaubst ist das für dich persönlich, ahm, eine effektivere Art, Wissen zu erwerben. Als so ein Frontalunterricht wennst da einen Vortrag hörst und da zuhörst und dazu Fragen stellst.

M: ja es kommt wieder, es kommt wieder drauf an aufs Thema. Bei manchen Themen da interessiert man sich selber wieder dafür, und wenn man sich das selber durcharbeitet sucht ma selber mehr raus als ma eigentlich muß und so weiter, und, da macht man eigentlich mehr weil man sich ja dafür interessiert und so bei manchen anderen Themen wo man sich selber nicht so dafür interessiert da wenn man das selber durchmacht, dann denkt man sich ok, muß ich nichts mehr machen, das ganze oberflächlich und so schnell fertig und während s es aber im Frontalunterricht machen wird es find ich wieder ausgeglichen weil es halt, weil es eben der Herr Professor vortragt, oder eben uns so sagt, und somit

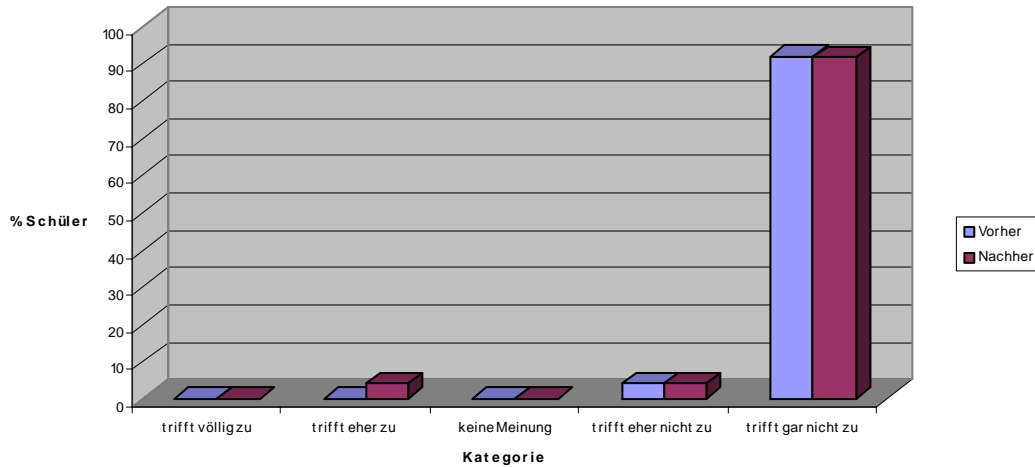
I: gut, dann sagen wir herzlichen Dank, wir sind praktisch am Ende, eine Frage noch, ist es für dich in Ordnung wenn der Herr Professor das auch hören darf, wenn wir deine Daten weitergeben.

M: ja, warum nicht.

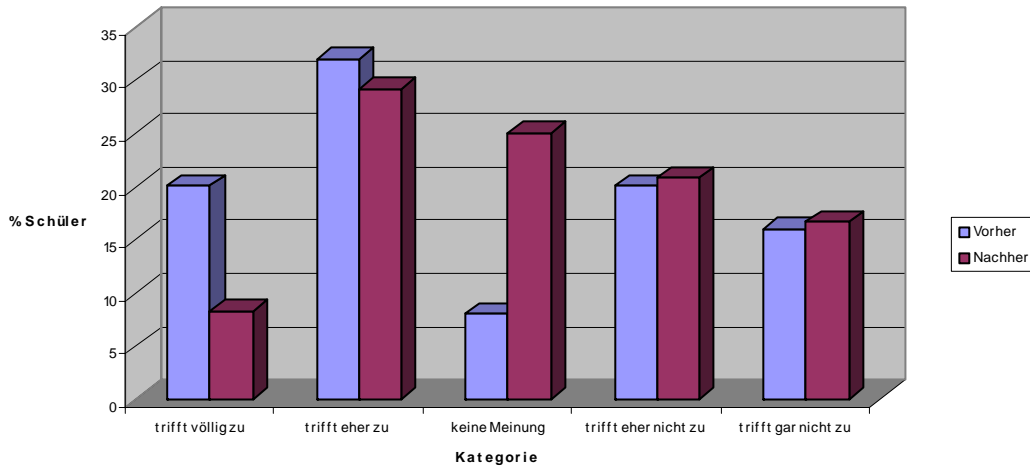
### **7.3 Anhang 3**

Auf den folgenden Seiten sind die graphischen Auswertung („vorher / nachher“) ausgewählter Teile des Fragebogens zu finden.

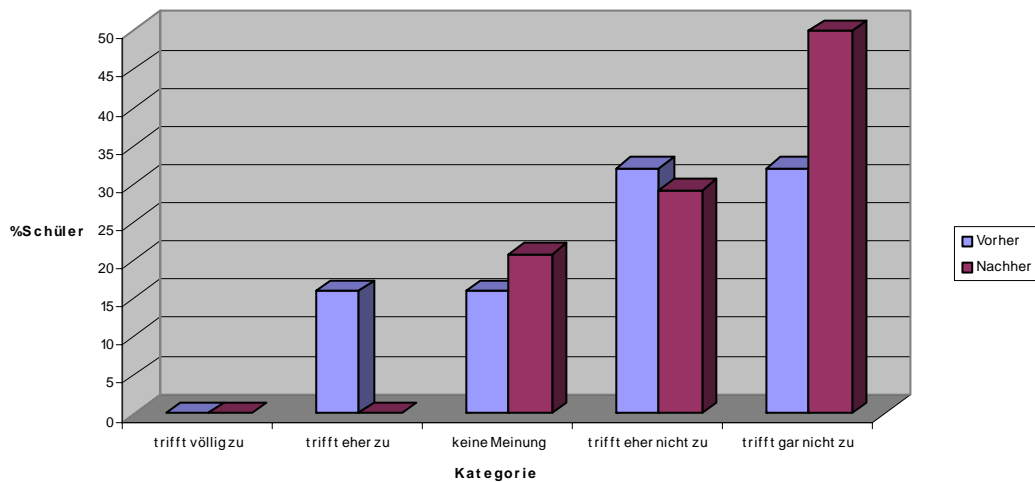
### Die Pille schützt mich/uns vor AIDS



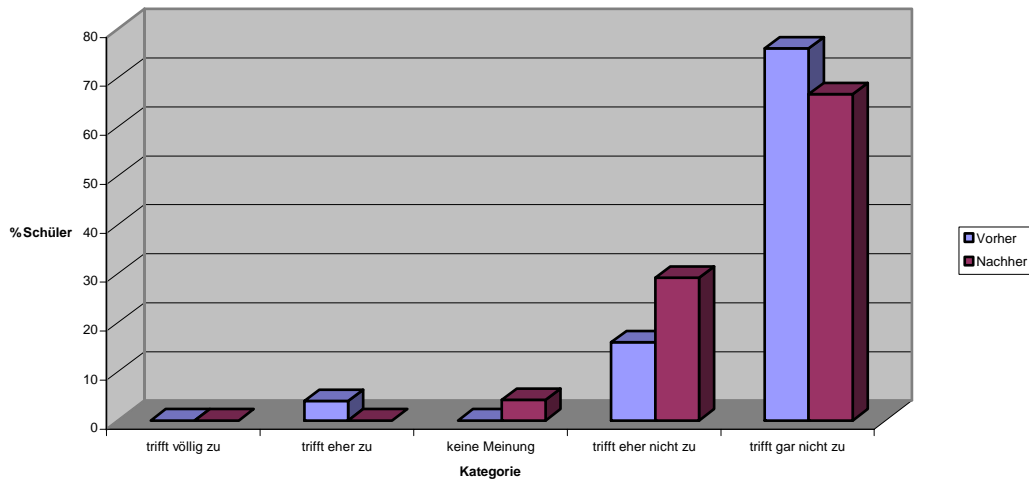
### Ich fürchte mich davor, eines Tages an AIDS zu erkranken



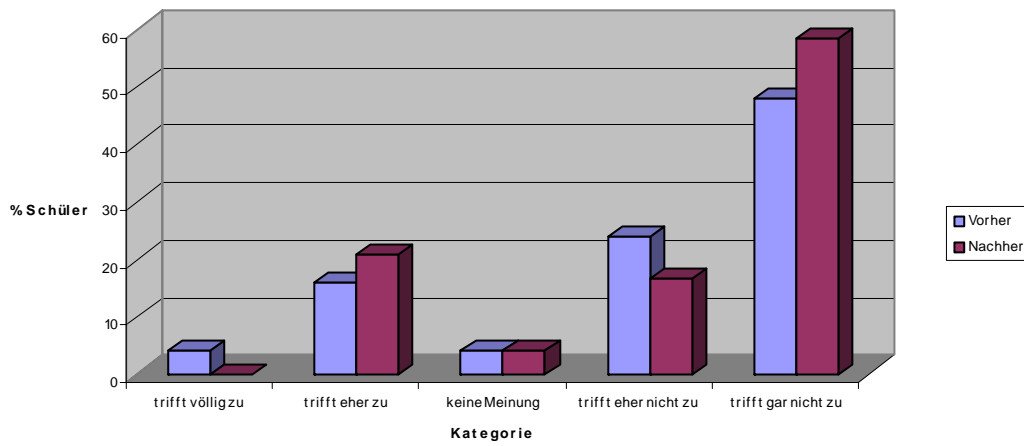
### Die Übertragungswege des HI-Virus sind immer noch nicht ganz bekannt



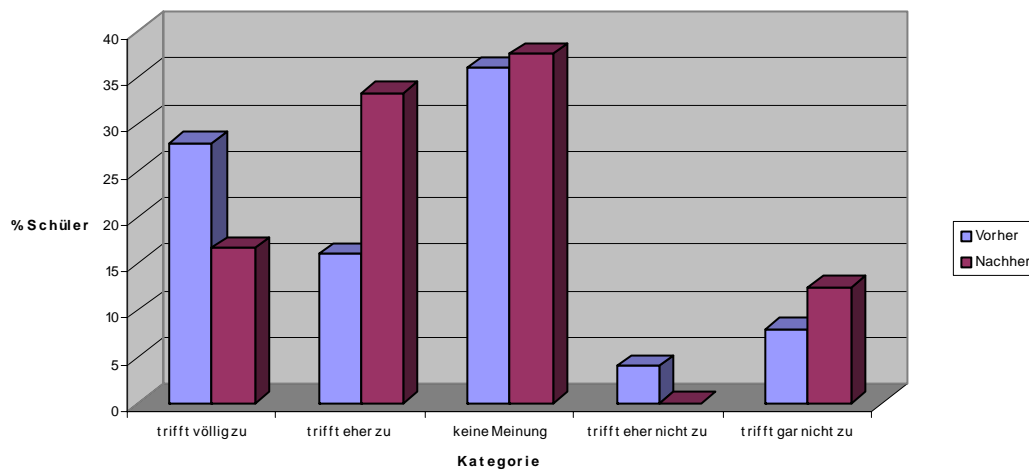
**Ich erkenne sofort, wenn jemand an AIDS erkrankt ist**



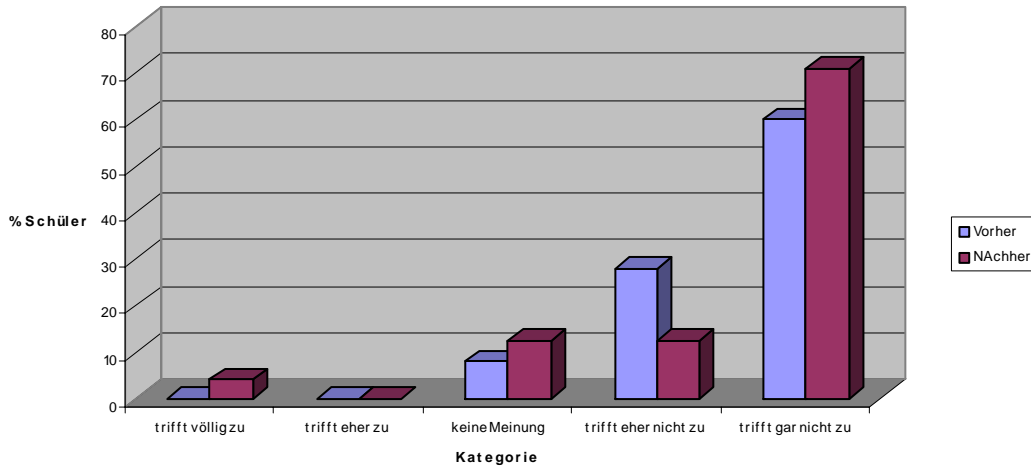
**Ich fürchte mich davor infiziert zu werden, wenn jemand in meiner Klasse an AIDS erkrankt**



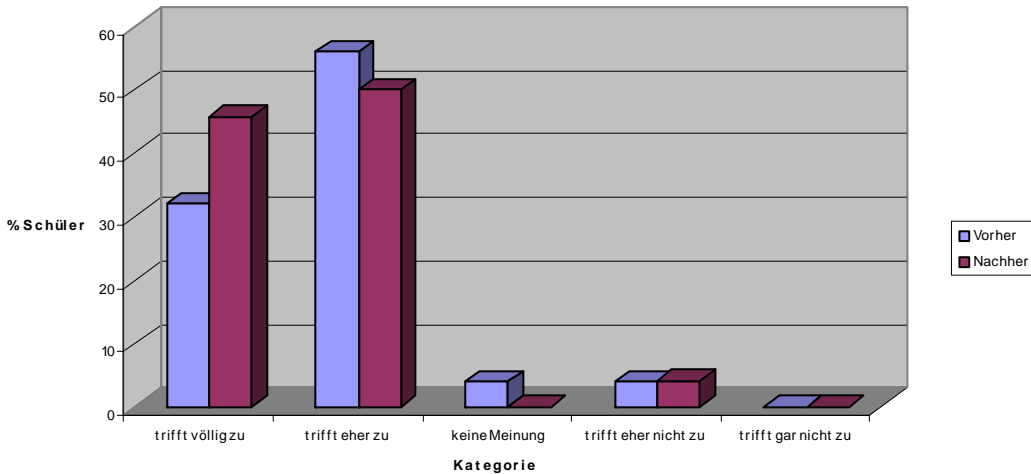
**Bei meiner(m) derzeitigen PartnerIn kann ich AIDS völlig ausschließen**



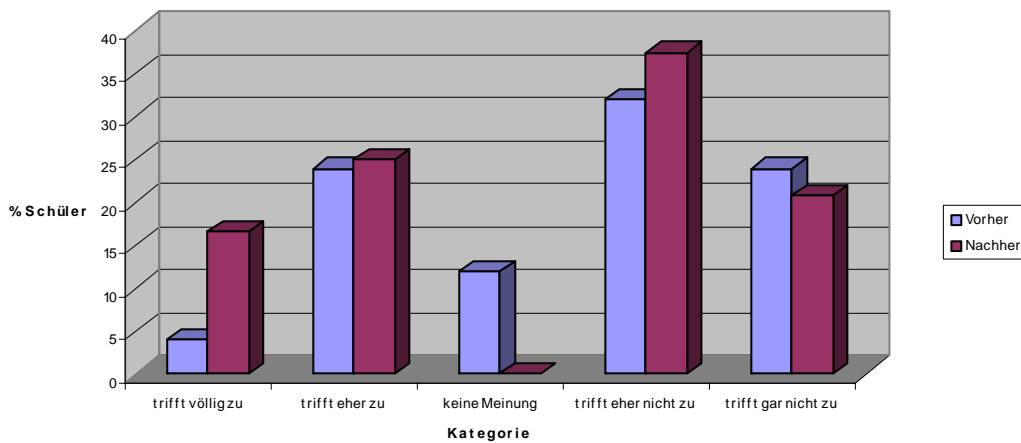
**Ich würde einen AIDS-Kranken nicht umarmen**



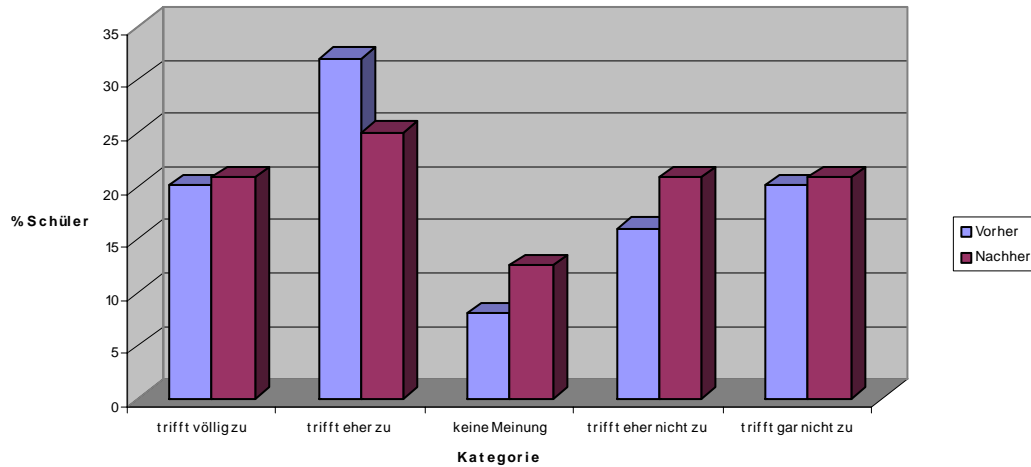
**Ich weiß genau, dass ich in der Lage bin, mich vor AIDS zu schützen**



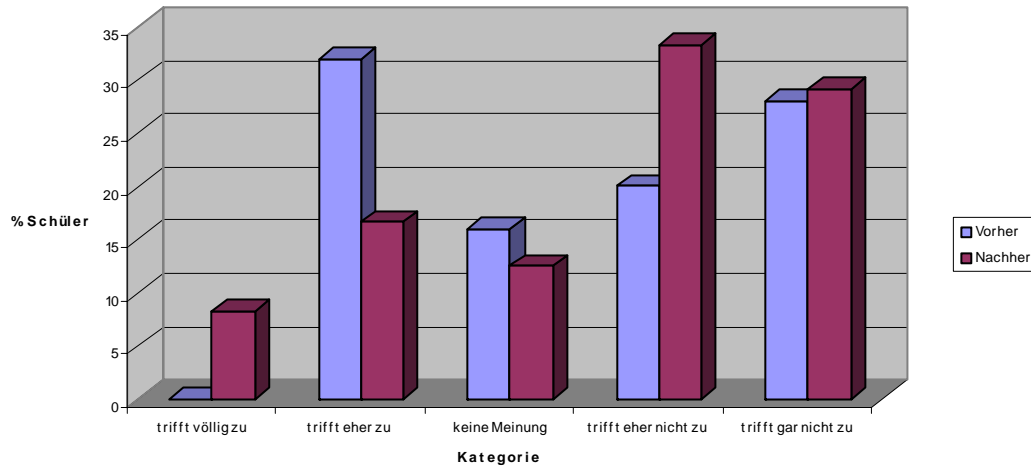
**Wenn ich meiner Freundin treu bin, brauche ich keine Angst vor AIDS zu haben**



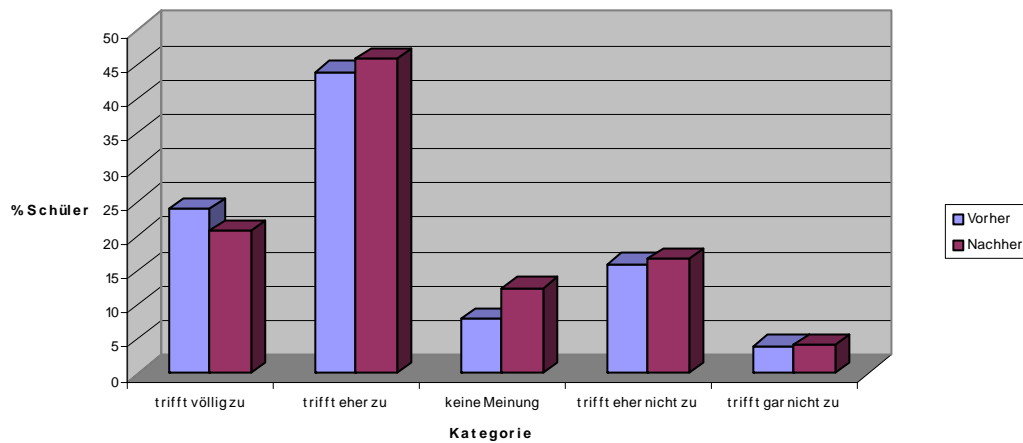
**Es gibt Situationen, da vergisst man alle Vorsichtsmaßnahmen**



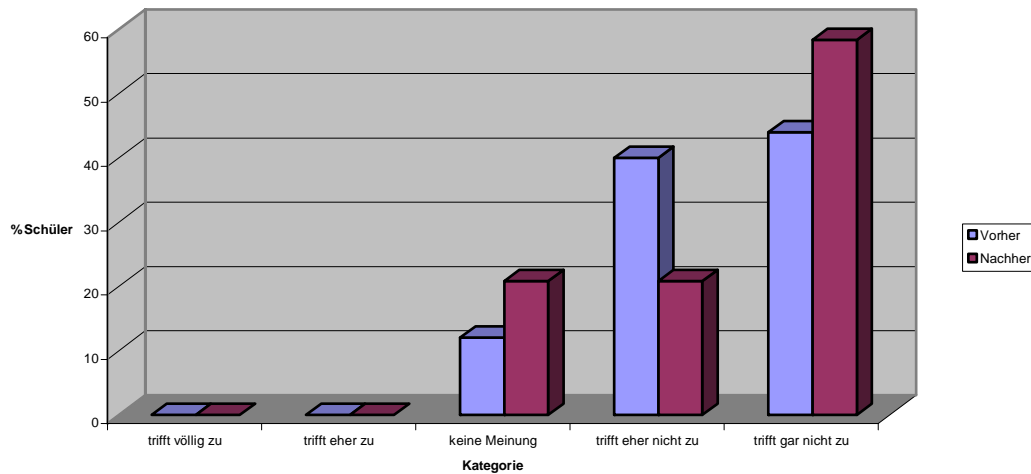
**Wer an AIDS erkrankt, ist selbst Schuld**



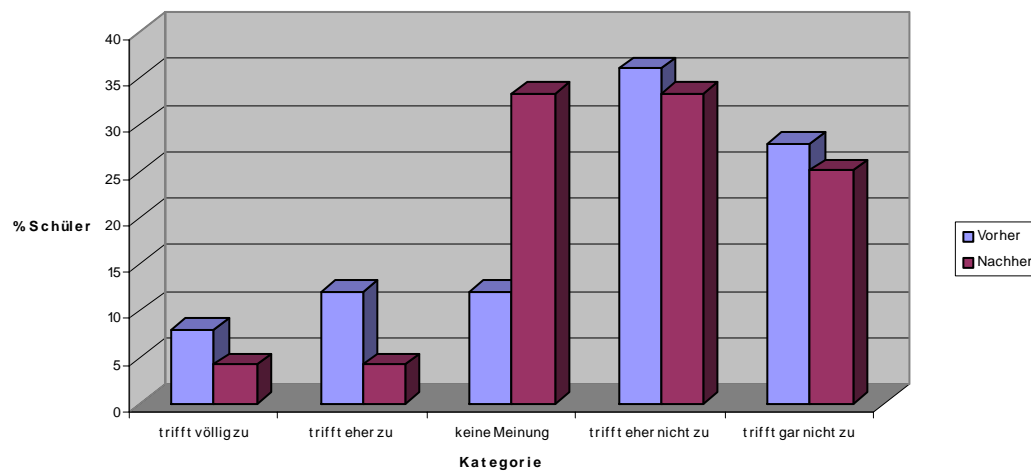
**Es ist heutzutage für Schüler nicht schwer zu wissen, wie sie mit Sexualität umgehen sollen**



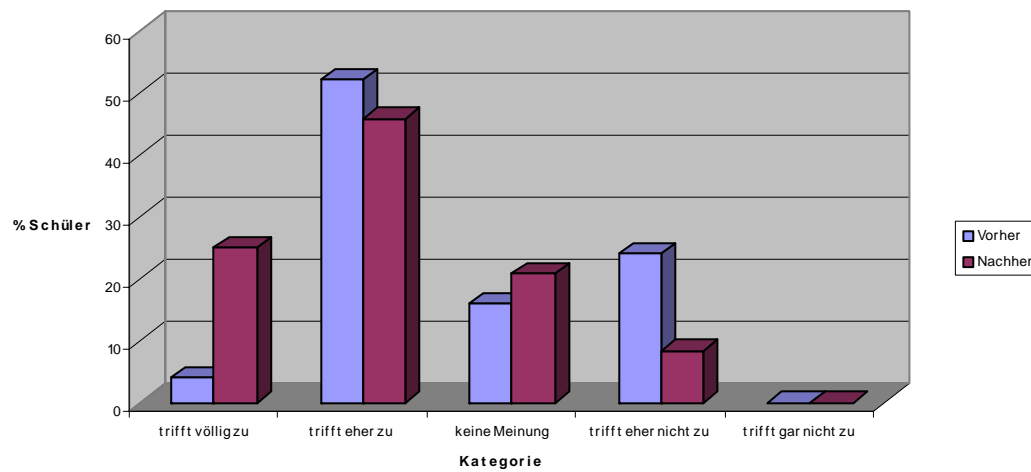
**Bis zur Hochzeit sollte man keine sexuelle Beziehung aufnehmen**



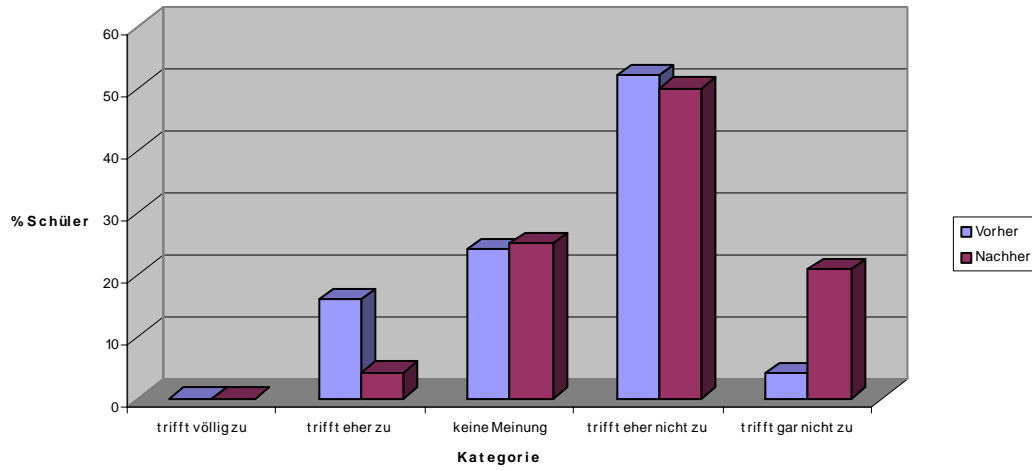
**Es ist für mich sehr schwer, über Sexualität zu sprechen**



**Ich glaube genug über die Sexualität zu wissen**



### Ich weiß zu wenig über die Sexualität und ich möchte gerne mehr erfahren



### Ich glaube genug zu wissen, möchte aber mehr erfahren

